

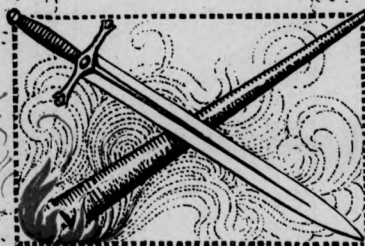
Der europäische Krieg

und der Weltkrieg
Historische Darstellung
der Kriegsergebnisse von 1914-16

Von

Andreas Hemberger

Mit vielen Illustrationen, Karten und Plänen



A. Hartleben's Verlag
Wien und Leipzig

(Alle Rechte, auch das der Übersetzung vorbehalten)

Jeder Band einzeln
zu haben

H. Hartleben's

Jeder Band einzeln
zu haben

Chemisch-Bibliothek

Die hier angegebenen Preise verstehen sich für gebettete Exemplare
Gebunden pro Band 90 Heller = 80 Pf. Zuschlag für den Einband

Nr.	K	Pr.	Nr.	K	Pr.	Nr.	K	Pr.
1. Maier, Die Ausbrüche, Setze und Schwelne. 5. Aufl.	2.40	2.25	58. Quind, Hydraulischer Fall u. Fort- leitung. 3. Aufl.	5.—	4.50	115. Knöchel, Handbuch für Kupferstecher und Lithierer. 4. Aufl.	3.60	3.25
2. Gidder-Schuberg, Spiritus und Fleischbeinfabrik. 4. Aufl.	2.30	3.—	59. Müller, Die Glaslageri. 4. Aufl. 2.—	1.80	1.80	116. Böbl, Anwendung der Zerkarbter. 2. Aufl. 2.70	2.50	2.50
3. Gähler, Die Eisfabrik. 9. Aufl. 5.—	4.50	4.50	60. Hofmann, D.epton Stoffe. 2. Aufl. 5.50	5.—	6.—	117. Knöchel, Verarb. d. Spinnse. 2. Aufl. 5.30	5.—	5.—
4. Kötzing, Bariumerzfabrik. 6. Aufl. 5.—	4.50	4.50	61. Keller, Die Verwertung von Ab- fallstoffen. 2. Aufl.	4.40	4.—	118. Hillier, Die Sarssteine und Ver- treibebrenneri.	6.—	5.40
5. Willmer, Die Eisenfabrik. 8. Aufl. 4.40	4.—	4.—	62. Gofner, Sausch. u. Guttap. 3. Aufl. 3.60	3.25	3.25	119. Gausnit, Die Reproduktions-Photo- graphie. 2. Aufl.	3.60	3.25
6. Hübinger, Die Bierbrauerei. 3. Aufl. 6.60	6.—	6.—	63. Jöckel, Sausch u. Feinweilch. 4. Aufl. 2.—	1.80	1.80	120. Bösch, Die Weizen.	2.80	2.80
7. Freitag, Säureerzfabrik. 8. Aufl. 2.70	2.50	2.50	64. Herbig, Grundzüge d. Chem. 2. Aufl. 6.60	6.—	6.—	121. Wirtgen, Dr. Fabric. d. Alumin. 3. Aufl. 2.20	2.—	2.—
8. Bieri, Die Färbungsmittel. 2. Aufl. 2.20	2.—	2.—	65. Wankau, Fabric. d. Gmelin. 4. Aufl. 3.80	3.—	3.—	122. Boltner, Die Zedmit der Weizen 5.—	4.50	4.50
9. Andres, Die Fabric. der Sade. 6. Aufl. 3.30	3.—	3.—	66. Werner, Die Glasfabrikation. 2. Aufl. 5.—	4.50	4.50	123. Schumann, Die Kohlenfäure. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
10. Herbig, Giftfabrikation. 5. Aufl. 3.30	3.—	3.—	67. Zehnis, Das Holz und seine Der- ivationsprodukte. 2. Aufl. 5.—	4.50	4.50	124. Knöchel, Die Fabrication der Eiszele und Feinschmelze. 2. Aufl.	3.30	3.—
11. Götchenhader, Feuerwerksfabrik. 8. Aufl. 4.40	4.—	4.—	68. Bösch, Die Wärmerekordfabrik. 2. Aufl. 2.20	2.—	2.—	125. Certei, Feinzerkerfabrik. 2. Aufl. 2.70	2.50	2.50
12. Kaiser, Meeressalzwasser u. Ringeis- warentabrikation.	2.20	2.—	69. Gföhler, Fabr. d. Wachsdruck. 2. Aufl. 2.70	2.50	2.50	126. Gausnit, Schmelzfabrik. 2. Aufl. 2.—	1.80	1.80
13. Kötzing, Die überhöhen Die. 3. Aufl. 3.30	3.—	3.—	70. Hofmann, Das Gelinöl. 2. Aufl. 2.—	1.80	1.80	127. Zehnis, Die Weizen- und Weizen- verfälschung. 2. Aufl.	5.—	4.50
14. Krüger, Die Mineralwässer. 2. Aufl. 6.—	7.20	7.20	71. Sauerbrey, Das Harnwasser. 2.—	1.80	1.80	128. Wankau, Die Fabrication der Verkohlung. 2. Aufl.	5.—	4.50
15. Danzowitsch, Die Zeim- und Glaseis- fabrikation. 4. Aufl.	3.30	3.—	72. Bügler, Die Gasbleichung.	2.20	2.—	129. Hofmann, Verarb. v. Naphtha. 2. Aufl. 2.20	2.—	2.—
16. Wehndt, Die Glaserfabrik. 4. Aufl. 3.30	3.—	3.—	73. Schöller, Vöten u. Schwelne. 4. Aufl. 3.20	3.—	3.—	130. Gausnit, Die Zinkfäule. 3. Aufl. 3.30	3.—	3.—
17. Lehner, Die Zinkfabrik. 4. Aufl. 3.30	3.—	3.—	74. Müller, Die Gasbleichung.	2.20	2.—	131. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
18. Brunner, Schmiermittel. 7. Aufl. 2.40	2.25	2.25	75. Hartmann, Das Zeinöl. 6. Aufl. 3.30	3.—	3.—	132. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
19. Wiesner, Die Vögelerei. 2. Aufl. 8.—	7.20	7.20	76. Sauerbrey, Die Zeinöl. 6. Aufl. 3.30	3.—	3.—	133. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
20. Wiesner, Die Vögelerei. 2. Aufl. 5.50	5.—	5.—	77. Sauerbrey, Die Zeinöl. 6. Aufl. 3.30	3.—	3.—	134. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
21. Jöckel-Sauer, Chemische Bearbei- tung der Schokolade. 2. Aufl.	5.50	5.—	78. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	135. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
22. Gausnit, Alkohold. 4. Aufl.	4.40	4.—	79. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	136. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
23. Sauerbrey, Die Fabrication der Hon- ig- und Zuckerfabrik. 2. Aufl.	4.50	4.—	80. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	137. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
24. Lehmann, Fabrication d. Eucro- gallatessens und des Zeinölens. 3. Aufl. 2.20	2.—	2.—	81. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	138. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
25. Lehner, Nitte und Nibemittel. 3. Aufl. 2.—	1.80	1.80	82. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	139. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
26. Friedberg, Fabrication d. Knochen- kohle. 2. Aufl.	3.30	3.—	83. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	140. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
27. Blas, Die Verwertung der Weizen- rückstände. 3. Aufl.	2.70	2.50	84. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	141. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
28. Wid, Die Kalken. 2. Aufl.	5.—	4.50	85. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	142. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
29. Müller, Bronzearzfabrik. 2. Aufl. 3.30	3.—	3.—	86. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	143. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
30. Jöckel, Sausch. u. Feinweilch. 2. Aufl. 5.50	5.—	5.—	87. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	144. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
31. Lang, Runkbuter. 4. Aufl.	2.—	1.80	88. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	145. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
32. Jöckel, Die Zeinöl. 2. Aufl.	2.20	2.00	89. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	146. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
33. Herbig, Fabrication der Mineral- wässer und Vögelerei. 2. Aufl.	8.40	7.60	90. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	147. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
34. Wid, Die künstl. Düngemittel. 3. Aufl. 3.60	3.25	3.25	91. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	148. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
35. Krüger, Die Nitrogengruppe. 4. Aufl. 3.30	3.—	3.—	92. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	149. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
36. Götchenhader, Die Zeinöl. 6. Aufl. 3.30	3.—	3.—	93. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	150. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
37. Komen, Notizie der Baumstoffe. 4. Aufl. 4.40	4.—	4.—	94. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	151. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
38. Weis, Die Galvanoplastik. 5. Aufl. 5.50	5.—	5.—	95. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	152. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
39. Blas, Die Weinbereitung. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	96. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	153. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
40. Zehnis, Technische Verarbeitung des Steinölens. 2. Aufl.	2.70	2.50	97. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	154. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
41. Herbig, Fabric. d. Erbenfärb. 2. Aufl. 2.70	2.—	2.—	98. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	155. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
42. Dedert, Die Zeinölensmittel. 2. Aufl. 2.20	2.—	2.—	99. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	156. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
43. Gausnit, Die Zeinölensmittel. 2. Aufl. 5.—	4.50	4.50	100. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	157. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
44. Herbig, Die Zeinölensmittel. 2. Aufl. 7.20	6.50	6.50	101. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	158. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
45. Götchenhader, Die Zeinölensmittel. 2. Aufl. 2.50	2.—	2.—	102. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	159. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
46. Jöckel, Sausch. u. Feinweilch. 2. Aufl. 6.50	6.—	6.—	103. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	160. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
47. R. v. Wegner, Fabric. d. Nibemittel. 3. Aufl. 3.30	3.—	3.—	104. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	161. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
48. Brouwerman, Färberei. 2. Aufl. 2.40	2.25	2.25	105. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	162. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
49. Ullrich, Anleitung zum Formen und Gießen. 7. Aufl.	2.20	2.—	106. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	163. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
50. W. v. Wegner, Die Verwertung der Schwammrinne. 2. Aufl.	5.50	5.—	107. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	164. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
51. Jöckel, Sausch. u. Feinweilch. 2. Aufl. 3.30	3.—	3.—	108. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	165. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
52. Krupp, Die Verwertung. 3. Aufl. 5.50	5.—	5.—	109. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	166. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
53. Götchenhader, Die Zeinölensmittel. 2. Aufl. 2.70	2.50	2.50	110. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	167. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
54. Herbig, Die Zeinölensmittel. 2. Aufl. 2.70	2.50	2.50	111. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	168. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
55. Zehnis, Die Zeinölensmittel. 2. Aufl. 5.50	5.—	5.—	112. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	169. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
56. Wid, Die Zeinölensmittel. 2. Aufl. 5.50	5.—	5.—	113. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	170. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—
57. Müller, Wasser und Eis	4.40	4.—	114. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—	171. Götchenhader, Die Schmelzfabrik. 2. Aufl. 4.40	4.—	4.—

Fortsetzung auf der dritten Umschlagseite.

Am 2. Dezember begannen die Unruhen auf neue und dauerten fast den ganzen Tag fort. Matrosen feuerten von den Balkons der Hotels und aus anderen Gebäuden. Fast den ganzen Tag über wurden Venizelisten verhaftet.

Die Athener Presse berichtet, daß eine Granate in den Garten des Palais, eine in die Küche des Palais und eine dritte in den inneren Hof des Palais gefallen sei.

Am 2. Dezember, 5 Uhr nachmittags, beschossen drei französische Torpedobootjäger den Hügel Ardettos, von wo angeblich eine Kanone auf das Zappeion, das Quartier der französischen Matrosen, gefeuert hatte.

Eine Granate fiel in den inneren Hof des dicht am Hügel gelegenen königlichen Palastes, wo eben eine Konferenz abgehalten wurde.

Die venizelistischen Blätter wurden suspendiert.

Nach französischen Meldungen wären dem abschlägigen Bescheid der griechischen Regierung an die Alliierten (in der Frage der Auslieferung der Munition) heftige Demonstrationen im griechischen Heer vorangegangen. Die Offiziere erklärten, selbst wenn König Konstantin die Auslieferung der Kampfmittel anordnen sollte, würden sie sich dem mit Waffengewalt widersetzen. Als der Freitag, 1. Dezember, der Tag der Entscheidung, kam, lag die französisch-englische Flotte vor dem Piräus, die Kanonen gegen die Küste gerichtet. Vom frühen Morgen an wurden Truppen gelandet und bald rückte Bataillon nach Bataillon gegen Athen vor. Das Volk beobachtete Schweigen, was nichts Gutes verhieß.

Während die französischen Truppen beim Einmarsch in Athen die Marcellaise sangen, stieß man auf den ersten Widerstand. Die Offiziere hatten den Befehl gegeben, aus den Kasernen in voller Feldmäßiger Ausrüstung und mit scharfen Patronen auszurücken. Die ersten Schüsse fielen, als ein griechischer Hauptmann „Feuer!“ kommandierte. Eine Salve wurde abgegeben und zwei englische Soldaten fielen aus der Reihe der Vorbeimarschierenden. Sofort gaben auch die französisch-englischen Abteilungsleiter Befehl, zu schießen, und bald lag dichter Gewehrrauch über den Weingärten der Vorstadt.

Der Kampf dehnte sich rasch aus. Am Fuß der Akropolis, am Südrand der Stadt, sah man im Sonnenschein die Bajonette blitzen. Die griechische Garnison in Athen war indessen zu klein, um auf die Dauer ernstlichen Widerstand leisten zu können; zu große Teile waren im Lauf der letzten Tage nach Norden abmarschiert.

Durch die Hermesstraße und kleine Gassen rückten die Alliierten langsam gegen den Schloßplatz vor. Die Stadt wurde fußbreit für

fußbreit und jede Straßenecke von den weichen Truppen verteidigt. In jeder neuen Ecke waren Mitraillleusen aufgestellt, und die Entente Soldaten mußten durch ein Hagelwetter von Projektilen vorwärts stürmen. Den ganzen Nachmittag knatterte das Gewehrfeuer in den Straßen. Die Laden waren geschlossen, die Bevölkerung flüchtete in wilder Panik, Frauen und Kinder sloßen schreiend und retteten sich in die Olivenwälder der Umgebung.

Inzwischen hatten auch die Kanonen der Alliierten ihre Arbeit begonnen. Über dem Schloß wirbelten dicke Rauchwolken. In eine dahinterliegende Höhe schlugen die Granaten dicht hintereinander ein. Mitten in diesem Kampf wurden im Schloß Konferenzen abgehalten, die schließlich zu einem Vergleich zwischen dem König und den Alliierten führten, doch war es unmöglich, den Kampf, der vor allem von den griechischen Offizieren mit großer Erbitterung geführt wurde, gleich abzubrechen.

Die Verluste auf beiden Seiten werden als bedeutend angesehen.

Soweit der französische Bericht. In Wirklichkeit gestaltete sich der „Sieg“ der Entente truppen derart, daß sie am anderen Tag wieder eingeschifft werden mußten; sie hatten eine schwere Niederlage erlitten.

Am 14. Dezember 1916 wurde der griechischen Regierung folgende Ententenote überreicht:

„Auf Weisung ihrer Regierungen haben die Gesandten Frankreichs, Italiens, Großbritanniens und Rußlands die Ehre, folgendes der griechischen Regierung zur Kenntnis zu bringen:

Die jüngsten Ereignisse in Athen haben klar bewiesen, daß weder der griechische König noch die griechische Regierung im Besitz genügender Autorität über die griechische Armee sind, um zu verhindern, daß diese zu einer Bedrohung des Friedens und der Sicherheit der Armeen der Alliierten in Mazedonien werde.

Unter diesen Umständen sehen sich die alliierten Regierungen gezwungen, um ihre Streitkräfte vor einem Angriff zu sichern, die sofortige Ausführung der Verschiebung von Truppen und Kriegsmaterial zu verlangen, die in der beigelegten technischen Note bezeichnet sind. Diese Verschiebungen müssen innerhalb 24 Stunden beginnen und so schnell wie möglich durchgeführt werden. Außerdem wird jede Bewegung von Truppen und Kriegsmaterial nach Norden sofort verhindert werden.

Falls sich die griechische Regierung diesen beiden Forderungen nicht unterwerfen sollte, so sind die Alliierten der Ansicht, daß eine solche Haltung einen feindseligen Akt gegen sie darstellen würde.



Tiroler Standschützen mit ihren Feldgeistlichen.

Die Unterzeichneten haben den Befehl erhalten, mit dem Personal ihrer Gesandtschaften Griechenland zu verlassen, wenn sie nicht bei Ablauf einer Frist von 24 Stunden, von der Übergabe dieser Mitteilung ab gerechnet, eine vollständig glatte Annahme seitens der königlichen Regierung erhalten haben.

Die Blockade der griechischen Küsten wird so lange aufrechterhalten werden, bis die griechische Regierung vollkommene Genugtuung für die kürzlichen Angriffe geleistet hat, die ohne Herausforderung von griechischen Streitkräften gegen alliierte Truppen in Athen unternommen wurden, und bis genügende Bürgschaften für die Zukunft gegeben sind.

Die Gesandten der Entente verließen auch, bis auf den italienischen, Athen; die Kolonien der Ententestaaten folgten.

Die griechische Regierung gab zunächst eine ausweichende Antwort.

Am 31. Dezember 1916 stellte die Entente ein neues Ultimatum und verlangte die Überführung der griechischen Streitkräfte nach dem Peloponnes, die Herabsetzung des Mannschaftsstandes auf dem griechischen Festland, die Verbringung von Waffen und Munition, vor allem der gesamten Artillerie, nach dem Peloponnes, das Verbot aller Vereinigungen und Versammlungen von Reservisten, besondere Aufsichtsbefugnisse der Entente und die Freilassung aller verhafteten Venizelisten. Die griechische Re-

gierung sollte ferner die Verpflichtung übernehmen, dem Vierverband förmliche Entschuldigung für die Ereignisse vom 1. und 2. Dezember sowie die Erlaubnis zu geben, Truppen zu landen, die mit der Larissa-Eisenbahn nach Saloniki gebracht werden könnten. Dafür wollte sich die Entente verpflichten, den Venizelisten das Vordringen in den Epirus und nach Thesalien zu verbieten.

Am 5. Jänner 1917 richtete die griechische Regierung folgende Note an die Entente:

„Die königliche hellenische Regierung hat keine Mühe gespart, um mit den alliierten Mächten in Beziehungen vollständiger Freundschaft zu stehen. So hat sie oft im Gegensatz zum Volksgefühl Forderungen, die ihr von den alliierten Mächten gestellt wurden, angenommen. Noch kürzlich hat die königliche Regierung das Ultimatum angenommen, trotz der Einschränkungen, die jenes bezüglich der freien Verfügung der militärischen Kräfte des Landes nach sich zog, was eine Schwächung der Verteidigungskraft bedeutete. Übrigens waren diese Forderungen mit Rücksicht auf die Sicherheit der alliierten Truppen in Mazedonien gestellt worden, während alle diese Garantien überflüssig waren, wenn man die Gefühle der Regierung und des griechischen Volkes den Alliierten gegenüber in Betracht zieht.

Trotz all dieser Beweise unserer guten Absichten sah die königliche Regierung, daß über alle ihre Küsten die Blockade verhängt

wurde, die ihren Seehandel festlegt und ihre Beziehungen zu den Inseln unterbricht. Während dieser Blockade sah die Regierung die Seekräfte der Alliierten mehrere Inseln des Landes besetzen und indem sie diese Tatsache ausnützten, dehnte sich die aufrührerische Bewegung von Saloniki auf einige Inseln des Archipels aus, überall Schrecken verbreitend.

Trotz der letzten Erklärungen der griechischen Regierung fahren die Mächte mit der Blockade auf eine sehr strenge Art fort, wodurch das Unbehagen in der Bevölkerung gesteigert und der Mangel an Lebensmitteln und Brennmaterial täglich empfindlicher wird, wodurch Aufrühere hervorgerufen werden, die vorläufig noch vereinzelt sind, aber ernst werden könnten, wenn dieser Zustand der Dinge sich verlängern sollte.

Die königlich griechische Regierung ersucht also von neuem die Mächte, die Zwangsmaßnahme der Blockade, die den Beziehungen des Vertrauens widerspricht, aufheben zu wollen. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der alliierten Regierungen auf die unerträgliche Lage, welche die Verlängerung der Ungewißheit und des Angstgefühls zweifellos erhöhen werden, sowie auf die Gefahren, die daraus entstehen müssen. Die gegenwärtige Regierung nimmt die Verantwortung auf sich, nachdem sie die Meinung der konstitutionellen Vertreter des Volkes gehört hat. Ohne die Aufhebung der Blockade würde das griechische Volk, dem Hunger aus-

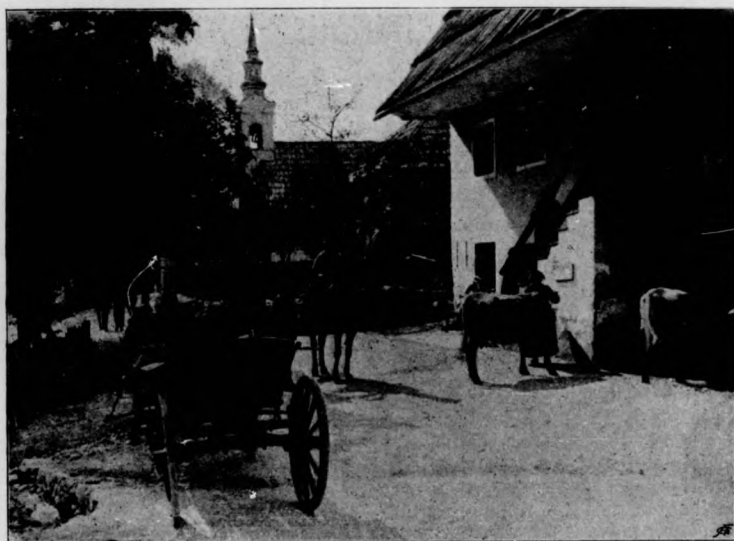
gesetzt, glauben müssen, daß die alliierten Mächte beschloffen haben, dasselbe einer Prüfung zu unterziehen, welche zu den Gefühlen, von denen es besetzt ist, im Widerspruch stehen.“

Die Entente antwortete auf diese Bitte der Athener Regierung damit, daß sie am 9. Januar die Annahme der am 31. Dezember aufgestellten Forderungen innerhalb 48 Stunden verlangte.

Griechenland, von den Schiffen der Entente blockiert, konnte den Streit nicht länger hinauschieben; am 10. Januar kam bereits die Meldung von der Annahme des Ultimatus. Diese Annahme erfolgte in folgender Note:

„Unter Bezugnahme auf die zu verschiedenen Malen den alliierten Regierungen gegebenen Versicherungen, die kürzlich noch durch das an die alliierten Mächte gerichtete Memorandum wiederholt wurden, nimmt die königliche Regierung im Sinn ihrer bisherigen Haltung, die sie beizubehalten entschlossen ist, mit der lebhaftesten Befriedigung von den besten im ten Garantien Kenntnis, die die Mächte Griechenland bezüglich seiner Neutralität, seiner inneren Politik und der Dauer der Blockade gegeben haben.

Von dem Wunsch besetzt, jedes Mißverständnis auszuschließen, und in Erwägung ziehend, daß die verlangten ergänzenden Garantien von den alliierten Regierungen als dringend erklärt wurden, um die Orientarmee



Malerische Etappenstation an der Südwestfront.

von aller Unruhe zu befreien, verpflichtet sich die Regierung, neue Truppen- und Materialverschiebungen gemäß den Forderungen der Noten vom 18. und 26. Dezember vorzunehmen.

Im gleichen Sinn akzeptiert die königliche Regierung die Forderungen, die in Nummer 2 der Note vom 18. Dezember niedergelegt sind, sowie die Wiederherstellung der Kontrolle, die von der bezeichneten Note vorgesehen ist und die die verlangten Garantien bezüglich der Sicherheit der alliierten Truppen betreffen.

Die Ausführung dieser Garantien wird einer kommenden Verständigung vorbehalten bleiben, ohne daß hiebei eine Einmischung in die verschiedenen Zweige der Verwaltung und der Verkehrsverhältnisse im Innern des Landes zugelassen wird.

Bezüglich der verlangten Genugtuung erklärt sich die königliche Regierung unter Berufung auf ihr Memorandum vom 23. Dezember zur Satisfaktion bereit. Diese Satisfaktion betrifft die unglücklichen Vorkommnisse zwischen den alliierten Marinetruppen und den griechischen Truppen.

Bezüglich der verlangten Freilassung der in der Note der alliierten Mächte vom 18. Dezember bezeichneten Personen erklärt die königliche Regierung angesichts des Umstandes, daß die Alliierten auf diesem Begehren verharren, daß sie die in dem Memorandum ge-

machten Einwände fallen läßt und die betreffenden Personen freigelassen werden. Die Einzelheiten bezüglich der Ausführung dieses Versprechens werden unverzüglich festgesetzt werden. Die königliche Regierung vertraut darauf, daß die alliierten Mächte ihrerseits allen Einfluß geltend machen werden, damit jene Personen, die durch das ausführende Komitee gefangengesetzt wurden, freigelassen werden.

Nachdem die Note sich bezüglich des Schändensatzes aus den Ereignissen vom 1. und 2. Dezember geäußert hat, schließt dieselbe: „Die durch das Ultimatum vom 1. Dezember verlangten militärischen Maßnahmen sind bald beendet. Indem durch die Annahme des zweiten Ultimatus alle Garantien gegeben werden, sind die Bedingungen für die Aufhebung der Blockade schon jetzt als erfüllt zu betrachten.“

Soweit die Note. Die griechische Regierung ging auch unverzüglich daran, die Verpflichtungen zu erfüllen, die sie übernommen hatte. Die Reservistenverbände wurden aufgelöst, die Truppen und das Kriegsmaterial nach dem Peloponnes verbracht, die Venizelisten freigelassen und den Fahnen der Entente die Ehrenbezeugung geleistet. Aber die Entente hielt ihr Versprechen nicht; die Blockade wurde zunächst nicht aufgehoben unter dem Vorwand, daß sich noch 130.000 Gewehre im Innern des Landes befänden. So trat die Entente die Rechte eines neutralen Staates mit Füßen.

Die Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

Nach der Preisgabe von Görz trat, wie wir gesehen haben, zunächst verhältnismäßige Ruhe auf dem italienischen Kriegsschauplatz ein. Erst Anfang Oktober 1916 frischten die Kämpfe wieder auf.

Am 2. Oktober 1916 berichtete der österr.-ungar. Generalstab:

Die feindliche Artillerie entwickelte gegen die ganze Küstenländische Front eine regere Tätigkeit. Besonders heftig wurden unsere Stellungen auf der Karsthochfläche beschossen. In diesem Abschnitt hielt das Feuer auch die Nacht hindurch an.

3. Oktober:

Die Höhen östlich Görz und die Karsthochfläche stehen andauernd unter lebhaftem Feuer.

An der Fleimstalfont hat der Feind seine Angriffstätigkeit wieder aufgenommen, unsere Stellungen beiderseits des Travinolotals und mehrere Abschnitte des Fassaner Kammes wurden von der italienischen Artillerie stark beschossen. Berzaglieri griffen den Colbricon

Piccolo wiederholt an, vermochten das letztemal auch in die zerstörten Verteidigungsanlagen einzubringen, wurden aber durch Gegenangriff wieder geworfen. Auch ein feindlicher Nachtangriff gegen den Passo di Valmaggiore scheiterte.

5. Oktober:

Auf der Karsthochfläche ist die Artillerieschlacht in vollem Gang. Stellenweise verjuchte die feindliche Infanterie, zum Angriff anzusetzen; unser Geschützfeuer hielt sie jedoch nieder.

An der Fleimstalfont dauern die Geschützkämpfe fort; die Lage blieb unverändert.

Am Cimon haben unsere Truppen in der Zeit vom 23. September bis 2. Oktober 35 Italiener aus der Verschüttung geborgen. Im ganzen wurden 482 Gefangene eingebracht, 6 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, viele Gewehre erbeutet.

Am 4. Oktober abends hat ein Seeflugzeug geschwader die feindliche Seeflugzeugstation bei Grado, dann militärische



Auf dem Marsch in den Kampfstand.

Objekte in Monfalcone, San Canziano und Staranzano mit schweren, mittleren und leichteren Bomben mit sehr gutem Erfolg belegt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung alle unverfehrt eingerückt.

6. Oktober 1916:

Auf der Karsthochfläche hielt das starke italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die rückwärtigen Räume nun schon den fünften Tag hindurch ununterbrochen an. In den Nachmittagsstunden versuchte der Feind mehrere Infanterieangriffe, die jedoch in unserem konzentrischen Artilleriefeuer überall völlig scheiterten.

An der Fleimstalfront stehen einzelne Unterabschnitte unter lebhaftem Geschütz- und Minenfeuer. Ein im Colbricongebiet angelegter feindlicher Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Auf einer Höhe nördlich des Pellegrirotals wurden mehrere Angriffe eines Alpinibataillons abgewiesen.

7. Oktober:

Das starke italienische Feuer auf der Karsthochfläche ließ gestern etwas nach. Einzelne Unterabschnitte wurden jedoch zeit-

weise mit großer Heftigkeit beschossen. Zu Infanteriekämpfen kam es nicht. An der Fleimstalfront standen die Fassaner Alpen, die Stellungen im Gebiet der Lusia und die Front nördlich des Pellegrirotals bis zur Marmolata unter heftigem Feuer aller Kaliber. Wiederholte Angriffe auf Cardinal, Busa Alta und Cima di Cece wurden abgewiesen. Nördlich des Pellegrirotals setzte nach Steigerung des Feuers abends ein allgemeiner Angriff gegen die Stellungen von der Coita Bella bis zur Marmolatafcharte ein, der bis 10 Uhr nachmittags überall blutig abgewiesen war.

8. Oktober:

Die heftige Beschießung unserer Stellungen auf der Karsthochfläche hat neuerdings begonnen. Sie hielt gestern den ganzen Tag hindurch mit voller Kraft an.

Südlich von Nova Vas versuchte um Mittag feindliche Infanterie, gruppenweise vorzudringen; unser Artilleriefeuer trieb sie zurück.

An der Fleimstalfront stand namentlich der Abschnitt Cardinal—Coldose unter andauerndem feindlichen Feuer. Ein starker

nächtlicher Angriff gegen diese Höhen wurde blutig abgewiesen.

9. Oktober 1916:

Die feindliche Artillerie und Minenwerfertätigkeit im südlichen Teil der küstenländischen Front dauert fort. Italienische Infanterie, die an der Karsthochfläche südlich von Nova Bas und im Abschnitt Görz gegen S. Katharina zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde durch Sperrfeuer abgewiesen.

In den Fassaner Alpen kam es im Abschnitt Cardinal—Coldose zu stundenlangen erbitterten Nahkämpfen. Der angreifende Gegner — mehrere Bataillone stark — wurde völlig abgewiesen. Alle Höhenstellungen wurden von unseren Truppen behauptet.

In der Nacht vom 8. zum 9. Oktober haben unsere Seeflugzeuge Bahnhof und militärische Objekte von San Giorgio di Nogaro und Latijana, ferner die Abwehrbatterien von Portobuso, den Innenhafen von Grado und Batteriestellungen am unteren Jonzosee erfolgreich mit Bomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung unverfehrt eingerückt.

10. Oktober:

An der küstenländischen Front schritten die Italiener nach achttägiger starker Vorbereitung durch Artillerie- und Minenfeuer gestern nachmittags im Abschnitt zwischen San Grado di Merna und dem Doberdosersee zum allgemeinen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karsthochfläche. Es war ein Ehrentag für unsere dort fechtenden Truppen. Das andauernde Feuer hatte sie nicht zu erschüttern vermocht. Mit ungebrochener Kraft schlugen sie den wichtigen Ansturm unter schwersten Verlusten des Gegners zurück und behielten ihre Stellungen ausnahmslos im Besitz. Die Kämpfe an der Fleimstalfront dauern fort. Im Lustagebiet brachte eine unserer Patrouillen 53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Cardinal—Bija Alta wurden abgewiesen. Auch zwischen Suganer und Eischtal ist der Feind stellenweise sehr rührig. Am Pajubio ist ein größeres Gefecht noch im Gang.

In der Nacht vom 8. zum 9. Oktober belegte eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Flugstation und Hafenanlagen von Vloras sehr erfolgreich mit Bomben. In der Nacht vom 9. zum 10. Oktober griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone, die feindliche Seeflugstation bei Grado, ein anderes den Bahnhof und die militärischen Anlagen von San Giorgio di Nogaro sehr wirkungsvoll an. Es wurden viele Volkstreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind von diesen Unternehmungen trotz heftiger Beschießung unverfehrt zurückgekehrt.

Die neue Jonzoseenoffensive, die achte, hatte begonnen; sie teilte, wie gleich hier bemerkt sei, durchaus das Schicksal ihrer Vorgängerinnen; das heißt sie blieb ergebnislos.

Am 11. Oktober 1916 meldete der österr.-ungar. Generalstab:

Die Schlacht am Südflügel der küstenländischen Front dauerte Tag und Nacht fort und erstreckte sich auch auf den Raum nördlich der Wippach bis St. Peter. An der ganzen Front zwischen diesem Ort und dem Meer griffen sehr starke italienische Kräfte an. Dem Feind gelang es an mehreren Stellen, in unsere ersten Gräben einzubringen; südlich von Nova Bas gewann er sogar anfänglich gegen Jamiano Raum. Unsere Gegenstöße warfen die Italiener aber überall wieder zurück. Um einzelne in feindlichem Besitz gebliebene Grabenstücke wird noch gekämpft. 1400 Gefangene blieben in den Händen unserer Truppen.

Die Kampftätigkeit an der Fleimstalfront hat nachgelassen. Die Italiener haben hier in den letzten Kämpfen nichts erreicht. Das Gefecht am Pajubio ist noch nicht abgeschlossen.

Am 10. Oktober abends hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone und Staranzano erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nacht vom 10. zum 11. Oktober griff ein Seeflugzeuggeschwader die Hafenanlagen, die Hangars und die Batterien von Vloras sowie die dort befindlichen feindlichen Schiffe mit bestem Erfolg an. Starke, noch lange sichtbare Brände in der Stadt und der Brand eines Öltanks wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind von diesen Unternehmungen trotz heftigstem Abwehrfeuer unverfehrt nach ihren Basisstationen zurückgekehrt.

12. Oktober:

Auch am gestrigen dritten Tag der großen Infanteriekämpfe am Südflügel der küstenländischen Front haben sich unsere Truppen gegen den Ansturm des Feindes behauptet. Nördlich der Wippach und südlich dieses Flusses bis in die Gegend von Lovica wurden alle Angriffe der Italiener abgewiesen. Südlich und südlich von Doppachiasella gewann der Gegner Raum. Nova Bas fiel in seine Hände. Weiter südlich bis zum Meer drang er wiederholt in einzelne Frontstücke ein, wurde aber immer wieder hinausgeworfen. Alpenländische Truppen haben sich im Kampf neuerdings hervorgetan. Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich auf 2700 erhöht.

An einzelnen Stellen der Kärntner und Tiroler Front betätigten sich schwächere feind-

liche Abteilungen in erfolglosen Angriffsversuchen. Am Pasubio, wo unsere Stellung vorgerückt vom Cosmagon auf den Roiterrüden zugehoben worden wurde, verliefen Tag und Nacht ruhiger.

13. Oktober 1916:

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der küstenländischen Schlachtfrente war gestern schwächer als in den vorhergehenden Tagen schweren Kampfes. Alle Versuche des Feindes, über seine Linie zwischen San Grado di Merna und Nova Vas vorzubrechen, scheiterten in unserem Feuer. Nachmittags griff die durch Bersaglieri verstärkte 45. Infanteriedivision unsere Stellungen nördlich von Lovicca an. Dieser Vorstoß brach unter schwersten Verlusten zusammen; nur wenige Leute kamen zurück. Das Laibacher Landwehrintanterieregiment Nr. 27 und Abteilungen des Infanterieregiments N. 46 verdienten sich hier durch ihre Tapferkeit besonderes Lob. Ebenso fruchtlos wie am Nordabschnitt der Karsthochfläche waren auch wiederholte Anstrengungen des Feindes am Südlügel und nördlich der Wiprach gegen Biglia und Vertoiba. Am Pasubio schlugen unsere Truppen zwei Angriffe auf den Roiterrüden ab.

Am 12. Oktober nachmittags hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die vom Feind besetzten Adriawerke in Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Spreng- und Brandbomben belegt. In den Abendstunden des gleichen Tages griff ein anderes Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Selz, Vermeigliano, den Innenhafen von Grado sowie neuerdings Monfalcone und die Adriawerke mit sehr gutem Erfolg an. Trotz heftigster Beschießung kehrten alle Flugzeuge unverfehrt zurück.

14. Oktober:

Da auch der gestrige Tag an der küstenländischen Schlachtfrente ruhiger verlief, ist der achte große Ansturm der Italiener mit den Kämpfen des 11. Oktober als abgeschlossen zu betrachten.

Mehr noch als in den letzten Schlachten hat der Feind diesmal seine Kräfte gegen den Südlügel zusammengeschoben. Zwischen dem Meer und den Höhen östlich von Görz waren die 3. und Teile der 2. Armee, insgesamt etwa 16 Infanteriedivisionen, mit einer sehr mächtigen Artillerie und zahlreichen Minenwerferbatterien angelegt. Unsere todesmutigen Karstverteidiger haben durch eine Woche im schwersten Feuer ausgeharrt und sodann drei Tage den unaufhörlichen Stürmen des an Zahl überlegenen Feindes getrotzt, bis ihn seine Verluste zwangen, den Angriff einzustellen.

In der Nacht vom 12. zum 13. Oktober hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader neuerdings die militärischen Objekte von Monfalcone und San Canziano erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend des 13. Oktober griffen unsere Seeflugzeuge die Adriawerke in Monfalcone an und erzielten viele Treffer. Feindliche Flieger warfen über den alten Hafen von Triest und nächst Miramare Bomben ab, ohne irgendeinen Schaden anzurichten. Sie wurden von unseren Seeflugzeugen verfolgt und hiebei ein feindlicher Flieger durch Linienschiffsleutnant Banfield zum Niedergehen im Sturzflug hinter den feindlichen Linien gezwungen. Bei allen Unternehmungen wurden unsere Flugzeuge erfolglos beschossen.

*

Also auch die achte Isonzooffensive der Italiener war fehlschlagen! Einem Bericht aus dem k. u. k. Hauptquartier vom 14. Oktober 1916 ist zu entnehmen:

Immer riesenhafter zeichnet sich das Bild der achten Isonzschlacht. Die drei ersten Infanteriekampftage zeigen eine solche Massierung von Truppen, wie sie bisher unübertroffen im Weltkrieg dasteht. Auf einen bestimmten Frontabschnitt von drei Kilometer stürmten zum Beispiel nicht weniger als 16 Regimenter, denen außerdem einige Bersaglierbataillone angegliedert waren. Es rannten also gegen diese drei Kilometer 50.000 italienische Soldaten an. Gegen eine ganz schmale Linie einer Höhe gingen acht Infanterieregimenter vor. Die achtfachen Sturmreihen, die man aus den bisherigen Isonzschlachten kannte, sind jetzt weit überholt. In vielen Stellen kamen die Italiener in 20 Wellen.

All die gewaltigen Truppenmassen waren frische Truppen. Was bis zur Offensive in den Schützengräben gelegen hatte, was herausgenommen und durch neue Korps abgelöst worden. Alle Regimenter waren mit Marschformationen aufgefüllt und fast alle überkomplett. Wie frisch und unverbraucht sie in den Kampf gingen, erhellt daraus, daß, namentlich im Südbabschnitt, einige italienische Offiziere ihre Leute zu Pferd in den Sturm führten. Sie fielen alle.

Diese so glänzend vorbereitete, mit numerisch weit überlegenen Kräften geführte und mit Munition, nicht nur aus den Hunderten von Fabriken Italiens, sondern auch von Amerika und, wie neuerlich festgestellt, auch aus Frankreich unterstützte Offensive ist bisher mißlungen. Von der ersten Phase der achten Isonzschlacht darf man behaupten, daß sie erledigt ist. Der Durchbruch der Italiener ist



Gefangene Alpini.

nicht gelungen. Sie konnten das Görzer Hügelland von der Comenhochfläche nicht trennen. Der Weg nach Triest ist für sie noch immer mit den gleichen starken Niegeln abgesperrt wie bisher.

Der einzig bisher von den Italienern erreichte Erfolg ist Nova Vas. Teils unter dem Druck der Übermacht, teils, um die italienischen Stellungen besser flankieren zu können, wurden die k. u. k. Truppen dort in eine vorbereitete Rückhaltstellung zurückgenommen. Auf einer Strecke von zwei Kilometer ziehen sich jetzt die österr.-ungar. Stellungen 600 bis 700 Schritt hinter der ursprünglichen Linie dahin. Die Italiener folgten den österr.-ungar. Truppen auch auf diese gewiß sehr kurze Entfernung nicht. Sie schickten bloß Patrouillen, so daß es möglich wurde, da und dort, wo es nötig war, die Stellung durch 100 Schritt nach vorwärts zu korrigieren. Die entstandene Bucht in der österr.-ungar. Stellung bei Nova Vas ist für die Italiener nicht besonders günstig, da sie dort unter konzentrischer Artilleriefeuer genommen werden können. Der Erfolg bei Nova Vas kann die Italiener täglich ein Regiment kosten.

*

Nicht uninteressant ist, wie ein Italiener die Kämpfe am Sonzo schildert. Der Kriegsberichterstatter Barzini schreibt unterm 13. Oktober 1916:

Im Anfang, in den glorreichen (?) Tagen des August 1915, da konnte die Offensive den Feind noch überraschen. Aber heute müssen wir mit offenen Karten spielen, und nur mit wohlberechneter, unwiderstehlicher Übermacht können wir jetzt Fuß für Fuß Boden fassen. Die Sonzoslacht hat große Ähnlichkeit mit der Sommeschlacht in dem schematischen Gang der Ereignisse, dem Offenkundigen und im voraus Bestimmbaren. Und auch in den Abwehrmaßnahmen des Feindes tritt diese Gleichheit zutage.

Wie die Deutschen haben die Österreicher, als sie einsahen, daß auch die stärksten Bollwerke nicht uneinnehmbar sind, ihre Verteidigungswerke vervielfacht. Sie schaffen immer neue Widerstände, wollen, was der Front an unerschütterlicher Festigkeit abgehen könnte, durch die Zahl der Hindernisse wettmachen. Als die Offensiven der Franzosen und Engländer begannen, da hörte man wohl, daß es nur gälte, die erste, die zweite und dritte Linie der Deutschen einzurennen, damit sich der Schützengrabenkrieg ganz von selbst in einen Bewegungskrieg verwandle. Die drei Linien sind eingenommen, aber andere sind erstanden, als wollten die Schützengrabensheere mit Gewalt dem Sieg den Weg versperren. Und so sind auch hier hinter den seit Jahren vorbereiteten Verteidigungslinien zahlreiche andere aufgeworfen, an denen sich die Gewalt unseres Vormarsches nacheinander brechen soll.

Die Österreicher hatten Zeit, sich zu befestigen. Wohl hätten wir gewünscht, keine Pause eintreten lassen zu müssen, war doch alles zum Angriff bereit; aber das schlechte Wetter verurteilte uns zur Untätigkeit (!). Der Wettergott beschirmte den Feind. Im September warf er sich uns entgegen, und noch jetzt im Oktober suchte er die Schlacht solange als möglich hinauszuschieben. Einmal freilich schien er auch uns eine freundliche Miene zeigen zu wollen. Er heiterte sich sichtlich auf, unsere Truppen wurden zusammengezogen, die Artillerie begann ihr fürchterliches Zerstörungswerk unter einem durchsichtigen Himmel, und als es endlich losgehen sollte und der für den Angriff bestimmte Morgen kam, da war alles wieder ringsum mit düsteren und drohenden Regenwolken verhängt. Und wieder hieß es warten, wieder von neuem anfangen. So hat der Karst zu verschiedenenmalen die entsetzensvollen Vorspiele großer Schlachten erlebt, aus denen dann nichts wurde.

Jetzt aber herrscht seit gestern und heute ein höllisches Bombardement. Von Görz bis hinunter zum Meer rollt ein einziger Donner, tobt ein einziger Krach, ein gräßliches Getöse, das betäubt und zerschlägt. Um sich nur ein

Wort zu sagen, muß man den Augenblick abwarten, in dem der polternde Spektakel gerade etwas verhallt. Das ist ein Branden von Kanonenschüssen, ein endloses, jäh aufklatschendes Krepieren von Geschossen, ein nie ermüdendes Heulen und Explodieren, ein solcher Höllenlärm, daß es schon übernatürlich wirkt und man sich in der von heftigen Strömungen quirlenden Luft wie eingeklemmt vorkommt.

Phantastisch jagt der Sturm hoch über den Köpfen dahin in unablässigem neuen Anlauf. Die Erde zittert, die Wände der Holzbaracken schwingen dröhnend mit wie Pauken, die von unsichtbaren Schlägern bearbeitet werden. Alles, was wir je erlebten oder uns vorzustellen gewagt hätten, wird in den Schatten gestellt. Schauerlich ist das Echo in diesen engen Tälern, als schrie die Erde selbst in wilder Qual all ihre Not gen Himmel.

Damals, bei Görz, waren das acht Stunden Feuervorbereitung gewesen. Es hieß schnell machen, den Feind überrumpeln. Heute aber weiß der Feind alles im voraus, rechnet mit allen Möglichkeiten, ist auf alles gefaßt, kann durch nichts überrascht werden. Da heißt es denn eben, seine Stellungen so lange beschützen, bis sie tatsächlich unhaltbar geworden sind. Nur



Panzerhaubise an der Isonzofront.

die Übermacht kann noch siegen. Nach 22stündigem Bombardement ist man heute endlich zum Angriff geschritten.

An einigen Stellen ihrer Front hatten die Österreicher nach angestrengter Arbeit Forts und Redouten in jener verzwickten Schützen-grabenmanier angelegt, die bestimmt ist, jedweden Angriff Troß zu bieten. Das waren die Brennpunkte der Schlacht, richtige Maschinengewehrnesten, auf denen die ganze Verteidigung ruhte wie eine Tür in den Angeln. Sie rauchten wie ein Schlot unter den in immer neuen Schwärmen auf sie niederprasselnden Riesengranaten. Mit heftigen, sprungweise ihr Ziel wechselnden Kanonensalven antwortete der Feind, stets auf der Suche nach unseren Batterien, und eifrig darauf bedacht, uns an der empfindlichsten Stelle zu treffen, den Nachschub abzuschneiden, mit Vortreffern in die zusammengezogenen Reserven zu fahren. In verwegendem Flug (arditamento) schwebten österr.-ungar. Flugzeuge über unsere Linien, gaben Leuchtsignale ab, suchten unsere Fesselballons zum Abtutz zu bringen, machten Erkundungen und forderten den Gegner zum Kampf heraus. Mit sinkender Nacht besetzten die Österreicher die zererschossenen Linien, die vielerorts gänzlich zertrümmert waren, in voller Stärke. Man hörte ihr Geschreie durch die Nacht knattern, die mit schweren Nebeln auf die Täler drückte. Mit dem grauenden Morgen setzten dann alle Kaliber mit höchster Wucht ein. Eine blaße Sonne brach bisweilen durch graue Wolken. Zahl und ungewiß verschwammen die feindlichen Linien in einem Meer von Nebel und Rauch, das nicht der leiseste Luftzug bewegte. Während von oben bisweilen ein Stückchen tiefklarer Himmelsbläue sichtbar wurde, blieb unten alles von dem unheimlichen schmutzigen Grau der mörderischen Schlacht umhüllt. In der unheimlichen, spukhaft farblosen Landschaft öffnet sich mit rissigen Kraterschlünden die rötliche Erde. Seit halb 11 Uhr sind die schweren österr.-ungar. Mörser an der Arbeit. Gerölllawinen rieseln zu Tal, wie im Schneesturm wirbeln Splitter, Blätter, Trümmer durcheinander.

Der Feind, der unsere Vorbereitungen mitansah, hat die seinen ebenfalls getroffen. Wir wußten, daß er seit Wochen ungeheuerliche Mengen an Munition, Maschinengewehren und jeglicher Art Kriegsmaterial erhielt. Alle österr.-ungar. Zufahrtsstraßen waren roll von Wagenketten. 200 Lastautomobile haben unsere Flieger hintereinander gezählt. Auch die Truppen waren verstärkt worden. Gewiß hatte unser Bombardement die vordersten Gräben zum großen Teil zerstört, aber die ganze Gewalt

der Verteidigung sollte sich doch erst im Augenblick des Angriffs offenbaren.

Um 2 Uhr 50 Minuten brach er los, entfaltete sich zur selben Minute auf der ganzen Front von Görz bis zum Meer. Wie hat der Feind nur gewußt, daß der Angriff bevorstand? In der letzten Minute der Spannung vor dem Sturm ist plötzlich seine gesamte Artillerie in Aktion getreten. Die ganze Ebene schwelte in Rauch. Übernatürliche rostfarbene Rauchsäulen sorgten San Grado ein. Sie und da tauchte ein Signal auf, wanderte vorwärts, verschwand. „Sie gehen vor!“ tönte ein Schrei vom Beobachterstand durch das fürchterliche Getöse. Aber das Gebrüll der anrennenden Menschenmassen erstickte in dem wogenden Tumult der Schlacht.

Auf den nackten Hängen des Beliti sieht man das Ameisengewimmel der schwarzen Menschenhaufen. Dann wird plötzlich alles düster, alles versinkt. Der Boden erbebt unter rasch aufeinanderfolgenden Explosionen. Nichts erblickt das Auge mehr. Nichts als Rauch und wirbelnde Stäubchen. Immer heftiger knattern die Flintenschüsse, und die Maschinengewehre bellen abgehakt und tief dazwischen. Myriaden gellender Pfiffe durchschneiden die Luft, Äste knacken, Bäume brechen zusammen, ein großes Rauschen und Knistern erfüllt die Luft und dazwischen schlagen die Kugeln auf den nackten Fels mit einem Schnalzen, als klatschten unablässig unsichtbare Peitschen auf das Schlachtfeld nieder.

„Ich muß wissen, wie es steht!“ ruft der General und macht sich auf den Weg nach den Telephonunterständen. Ihm voran zieht sich eine Spur von Blut durch den Graben. Oft muß der General innehalten, sich bücken, den Sturm von Stahl und Blei vorüberstreichen lassen. Im Unterstand hört er die ersten Nachrichten, teilt die ersten Befehle aus. Dann nimmt er beruhigter seinen Weg zurück.

Die Schlacht tobt weiter.

Soweit der italienische Schriftsteller. Die Schlacht tobt noch lange weiter und ein Erfolg war den Angreifern nicht beschieden. Und nicht das Wetter, wie die Italiener immer wieder behaupteten, sondern die österr.-ungar. Truppen waren schuld daran.

*

Die Sprengung des Cimonegipfels.

Ehe wir in der Schilderung der Kämpfe fortfahren, sei es uns gestattet, auf ein Ereignis zurückzugreifen, das zwar bereits erwähnt, aber nicht eingehender gewürdigt wurde: die Sprengung des Cimonegipfels am 23. September 1916.

Dieses kühne Unternehmen hat sich nach authentischem Material folgendermaßen ereignet:

Der Gipfel des Cimonemassivs, das sich einer Bastion gleich zwischen Bosina- und Astico-tal einschleibt, war am 23. Juli von seiner Besatzung — bloß einer Feldwache der Salzburger 59er — vor dem übermächtigen feindlichen Ge-

lich ein ebenso schwieriges Hindernis für einen Gegenangriff unsererseits bilden. Diese Angriffsabsicht beschäftigte die österr.-ungar. Führung stets ernstlich; man hatte nie daran gedacht, dem Feind die Früchte seines Erfolges unbestritten zu überlassen. Schon am 4. August hatte eine kleine Abteilung 59er in kühnem Handstreich den Cimonegipfel genommen, ihn



Überfall auf eine Skipatrouille.

schützfeuer befehlsgemäß geräumt worden; die Italiener hatten den Gipfel kampflos besetzt, dies aber, nach ihrer bekannten Art, als großen Sieg in alle Welt ausposaunt. Damit mußten sie sich allerdings begnügen, denn eine von den österr.-ungar. Truppen rasch errichtete Sandfassstellung, quer über den schmalen Grat nördlich des Gipfels gelegt, setzte ihrem weiteren Vordringen ein Ziel. Diese schmale Brücke von unserer Stellung zum Cimonekopf mußte natür-

aber unter dem überaus heftig einsetzenden feindlichen Artillerie-, Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer räumen müssen. Das Blut der Braven war zu kostbar, um es auf diesem verlorenen Posten zu opfern. Maßgebenden Orts entschloß man sich, den Cimonekopf zu sprengen.

Dieser Entschluß löste umfangreiche und schwierige technische Vorarbeiten und Studien aus, mit denen der ganze Monat August aus-

gefüllt wurde. Die Leitung der technischen Arbeiten war in guten Händen; sie war dem von der Einnahme des Panzerwerkes Casa Ratti rühmlichst bekannnten und bewährten Sappeur-oberleutnant Mlaker anvertraut worden. Er stand vor einer schwierigen Aufgabe. Innerhalb zehn Tagen war der gesicherte Verbindungsangang zur Kaverne fertig; nur drei Sappeure waren hiebei verwundet worden. Bloß auf 18 Meter, fast Aug' in Auge, hatten sich die wackeren Sappeure an den Feind herangearbeitet, dessen Alpini noch einmal ohne Erfolg einen Überfall versucht hatten. Noch schwieriger sollten sich die eigentlichen Minenarbeiten gestalten. Am 31. August meldete Oberleutnant Mlaker das erstemal über unerhörte feindliche Minenarbeiten. Seine und seiner Leute Arbeitskraft und Wille zum Erfolg erfuhren dadurch nur eine Steigerung.

Am 1. September wurde ein feindlicher Angriffsstollen konstatiert, dessen Richtung auf einen Vorstoß gegen die österr.-ungar. Kavernen schließen ließ. Er wurde durch einen schleunigst vorgetriebenen Gegenstollen unschädlich gemacht. In fieberhafter Eile nahm die Arbeit auf österr.-ungar. Seite ihren Fortgang trotz fortgesetzter Handgranat Angriffe des Gegners. Am 6. September passierte der Hauptangriffsstollen genau unterhalb der italienischen Stellung. Eine von niemandem, selbst von Oberleutnant Mlaker, vermutete Arbeitsleistung war vollbracht worden; unhörbar, aber unerbittlich näherte sich das Verhängnis dem Feind. Indessen nahmen die technischen Arbeiten ihren ungehinderten, flotten Fortgang. Noch mußte die Sprengmunition herangebracht und eingelagert, noch mußte verlässlich festgestellt werden, ob der Sprengstollen auch genau unter der italienischen Stellung angelangt sei. Die Festsetzung des Zeitpunktes für die Sprengung war ja nur mehr von diesen Umständen abhängig. Unter den schwierigsten Verhältnissen konnte dank der tatkräftigsten und opferwilligsten Mithilfe der braven 59er die Munition mit einer Raschheit herangebracht und eingelagert werden, die auch den günstigsten Zeitkalkül weit übertraf. Raschheit war alles! Ihr war es vor allem zu danken, daß die Sprengung am 23. September nicht allein gerade in dem für den Feind ungünstigsten Zeitpunkt erfolgen konnte, nämlich gelegentlich der „Ablösung“, da die neue feindliche Besatzung taum in ihre Stellung gelangt, unorientiert, unvertraut dem moralischen Eindruck ungleich rascher erlag, sondern daß auch die kostbare Sprengmunition vor einer längeren Lagerung in den durch die regnerische Witterung feucht gewordenen Kammern bewahrt wurde. Aus letzterem Grund und weil Oberleutnant Mlaker mit

italienischen Gegenminen rechnete, drängten sowohl er als auch Major Schab auf baldigsten Beginn der Aktion.

Am 11. September wurde tatsächlich entferntes Minieren vom Südosthang vernehmbar, am 18. September der Vortrieb eines Stollens aus dem nähernden Klopfen konstatiert. Rasch wurde sicherheitsshalber ein Gegenstollen vorgetrieben, um im Fall der Annäherung dem Gegner entgegenzutreten. Aber der kam nur langsam, sehr vorsichtig entgegen. Am 20. September früh wurde unter Anwendung jedes Täuschungsmittels mit dem Laden der Kammern begonnen und dies am 22. September, 6 Uhr abends, beendet. Tagvorher konnte Oberleutnant Mlaker melden, daß der Sprengstollen richtig liege und die Sprengung am 23. September erfolgen könne.

Im Dunkel der frühen Morgenstunden des 23. September befinden sich Abteilungen des italienischen Infanterieregiments Nr. 153 und der Alpini aus der Val Leogra im Abstieg vom Cimonegipfel ins Tal. Wenige Stunden zuvor, unter dem Schutz der Nacht, waren sie vom 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 219, das gerade aus Schio gekommen war, abgelöst worden. Müde und abgespant ziehen die Abgelösten den Ruhequartieren entgegen. Plötzlich durchbrechen zwei rasch aufeinanderfolgende Donnerschläge von furchtbarer Gewalt die Stille des Morgens, daß die Kolonne stock und entsetzt aufhorcht. Wähend und widerwillig hob und dehnte sich der Berg oben in seinen Fugen, ein kurzer Moment noch und schon durchschneiden zentnerschwere Felsblöcke in rasendem Flug die Lüfte, schon wird das Zammergeschrei vom Cimonegipfel hörbar, der *völlig ver schwunden* ist und unter seinen Trümmern die italienischen 219er begraben hat!... Ein moderner Dürerscher Totentanz im Hochgebirge!...

Planmäßig, unerbittlich präzise, hatte das Zerstörungswerk eingesetzt. Um 5 Uhr 45 Minuten früh hatte Oberleutnant Mlaker selbst durch einen Druck auf den Knopf des Stützzündapparats die Sprengladung entzündet — die Cimonegipfel war gelesen. Ein ungeheurer, 22 Meter tiefer, zirka 50 Meter breiter Sprengtrichter klappt wie eine schwere Wunde am Körper der Mutter Erde dort, wo vordem der Gipfel weithin sichtbar aufgeragt. Ringsum ein wüstes Trümmerefeld.

Nun hat die Infanterie das Wort. Raun ist der Donner der Explosion verhallt, so brechen sie schon aus den schützenden Kavernen heraus, die 59er, wo sie auf der Lauer gelegen, einzeln abfallen, entlang dem schmalen Grat dem Sprengtrichter zu, den es rasch zu besetzen gilt.

Unerwartete Hindernisse stellen sich den Stürmenden entgegen. Noch ist die Dunkelheit der Nacht nicht gewichen und stärker als erwünscht. Unsicher tasten auch die gut Orientierten vorwärts, es fehlt ja auch die Bergspitze als gewohnter Richtungspunkt; ihre Trümmer haben den Zugang zum Trichter fast ungangbar gemacht. Doch nichts vermag die Braven aufzuhalten. Rasch ist der Trichter erreicht, rasch ordnen sich die Verbände, eine kurze Atempause, und schon brechen die drei Kolonnen heraus, sich fächerförmig entfaltend, zum entscheidenden, umfassenden Angriff auf den Feind, der sich nach der ersten Betäubung ausgerafft hat und vom Südrand des Cimonemassivs, an das er sich angeklammert hat, die Stürmenden mit wütendem Feuer empfängt. Zwei von den drei Kolonnenkommandanten sterben den Heldentod, mit ihnen manch einer der Ihrigen. Aber keine Gruppe läßt die andere im Stich; im schwierigsten Felsgelände, noch immer in ungewissem Dämmerlicht kämpfend und einander unterstützend, gelingt trotz allem die Umfassung, der Rest der feindlichen Cimonebesatzung streckt die Waffen — eine neuerliche glänzende Erprobung der vielbewährten Kampfstüchtigkeit unserer 59er. Es ist 6 Uhr! Die österr.-ungar. Geschütze erheben ihre Stimme, sie legen Sperrfeuer um den Cimone. Noch schweigen des Feindes Batterien, aber nach kaum 20 Minuten lausen bereits seine eisernen Gegengröße vom Monte Caviojo und vom Val di Sila zum Monte Cimone hinüber. Zu spät! Ungeachtet der Verluste durch das italienische Artilleriefeuer hält die Infanterie zäh den gewonnenen Boden fest, Feldwachen sichern den Rand des Plateaus, vor 7 Uhr früh ist der Infanteriekampf abgelaufen.

Unter den Trümmern des gesprengten Cimonegipfels waren Hunderte von Italienern begraben worden, deren Vergung jedoch insolge des außerordentlich intensiven feindlichen Artilleriefeuers nicht möglich war, so herzerreißend auch die Klagen und Hilferufe der Verschlütteten zu den österr.-ungar. Truppen herüberdrangen. Nur aus rein menschlichen Gründen entschloß man sich zu einem Ersuchen an das italienische Kommando um einen kurzen Waffenstillstand, um das Leben der verschütteten Italiener zu retten. Die Parlamentäraktion verlief, wie schon erwähnt, fruchtlos, das italienische Kommando lehnte ab und überließ, aus nichtigen Gründen die eigenen Landsleute, die doch auch nur in Ausübung ihrer Pflicht ein fürchtbares Verhängnis ereilt hatte, herzlos ihrem Schicksal.

Sie konnten später doch noch gerettet werden.

Fortsetzung der Kämpfe.

Auch nach der Abweisung der achten Tsonzo-offensive dauerten die italienischen Vorstoßversuche an. Am 15. Oktober 1916 meldete der österr.-ungar. Generalstab:

Die Gefechtsstätigkeit blieb im allgemeinen gering.

Im Görzischen griffen die Italiener heute früh unsere Stellungen auf den Höhen östlich von Sober an. Dieser Vorstoß brach teilweise schon in unserem Artilleriefeuer zusammen, teilweise wurde er im Handgemenge abgewiesen.

Östlich von Trient wurde ein feindlicher Jarman im Luftkampf abgeschossen.

16. Oktober:

In den Kämpfen bei Sober haben unsere Truppen 2 Offiziere, 212 Mann gefangenegenommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

18. Oktober:

Gestern abends griffen beträchtliche Kräfte des Feindes unsere Stellungen am Monte Testo-Roite-Rücken und nördlich des Pasubio gipfels an. Die tapferen Verteidiger schlugen diesen Vorstoß blutig ab.

An einzelnen Stellen der Fleimstal- und Dolomitenfront sowie auf der Karsthochfläche war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft.

19. Oktober:

Die Kämpfe im Pasubiogebiet erneuerten sich mit gesteigerter Erbitterung. Die durch Alpini verstärkte Brigade Liguria griff unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Stellenweise gelang es dem Feind, in unsere vorderste Linie einzudringen. Die braven Tiroler Kaiserjäger der Regimenter Nr. 1 und Nr. 3 gewannen jedoch alle Stellungen wieder zurück, nahmen 1 Bataillonskommandanten, 10 sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Ein neuerlicher Angriff der Italiener wurde abgewiesen. Starke feindliche Abteilungen, die sich vor dem Roiterenden sammelten, wurden durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. An der übrigen Front stellenweise Geschützkämpfe. Unsere Flieger belegten Salcano und Castagnavizza mit Bomben.

20. Oktober:

Im Pasubiogebiet dauern die Kämpfe fort. Nach langer, heftiger Beschießung griffen gestern 4 Uhr nachmittags die Italiener unsere Stellungen nördlich des Gipfels nochmals an. Wieder kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Unter Führung ihres Oberstbrigadiers Ellison schlugen die tapferen Tiroler Kaiserjäger des 1., 3. und 4. Regiments sämtliche Angriffe erneut blutig ab. Alle Stellungen blieben in



In Schnee und Eis.

ihrem Besitz. Über 100 Italiener wurden gefangen.

Durch starke Artillerie unterstützt, griff an der Fleimstalfront ein Alpinibataillon die Forcella di Sadole und den Kleinen Cauriol an. In unserem Maschinengewehrfeuer brach der Angriff zusammen.

21. Oktober 1916:

Unsere Stellungen im Pasubioabschnitt stehen andauernd unter heftigem Geschütz- und Minenfeuer aller Kaliber. Vor dem Roiterücken bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie niedergehalten. Vier italienische Angriffe gegen den Mittelteil des Rückens wurden abgewiesen.

Eine im Brandtal gegen die Talstellung vorgehende feindliche Kompanie wurde ausgerieben. Wir haben 2 Offiziere, 159 Mann gefangengenommen und 10 Minenwerfer und sonstiges Material erbeutet.

Die nächsten Tage verliefen ruhig; der Vorstoß am Pasubio war abgeschlagen.

24. Oktober:

An der küstnländischen Front hält das italienische Geschütz- und Minenfeuer an. Namentlich auf der Karsthochfläche sind

zeitweise heftige Artillerie- und Minenkämpfe im Gang.

Unsere Flieger belegten ein großes Trainlager bei Savogna erfolgreich mit Bomben.

25. Oktober:

Geschütz- und Minenfeuer auf dem Nordteil der Karsthochfläche.

26. Oktober:

Auf unseren Stellungen im Wippachtal und auf der Karsthochfläche lag gestern vormittags heftiges Artillerie- und Minenfeuer, das gegen Mittag allmählich nachließ.

Rekognoszierende feindliche Abteilungen, die sich unseren Stellungen näherten, wurden durch Handgranaten zurückgetrieben.

27. Oktober:

Die feindliche Artillerie- und Minenwerferfertigkeit gegen die Stellungen auf der Karsthochfläche und die dahinterliegenden Räume steigerte sich zeitweilig zu großer Heftigkeit.

28. Oktober:

Am Südflügel der küstnländischen Front dauern die Artillerie- und Minenwerferkämpfe fort. Feindliche Infanterie, die

entlang der Straße von Oppachiasella vorging, wurde durch unser Feuer rasch zur Umkehr gezwungen. In Tirol nimmt das feindliche Geschützfeuer stellenweise an Heftigkeit zu.

29. Oktober 1916:

An der küstenländischen Front nimmt das feindliche Artillerie- und Minenwerferfeuer an Kraft und Umfang zu. Östlich von Görz und im Karst fühlte feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen vor.

In Tirol hat das italienische Feuer abgeflaut.

30. Oktober:

Bei ungünstigen Sichtverhältnissen war gestern die feindliche Gefechtstätigkeit im Küstenland geringer als in den vergangenen Tagen.

31. Oktober:

Teile der küstenländischen Front stehen unter Artillerie- und Minenfeuer wechselnder Stärke. In Tirol wurde der Angriff eines Alpinibataillons gegen den Cardinal in den Fassaner Alpen unter erheblichen Feindverlusten abgewiesen.

Mit dem 1. November 1916 setzte an der küstenländischen Front eine neue italienische Offensive, die neunte, ein — mit dem gleichen negativen Resultat wie die vorausgegangenen. Der österr.-ungar. Generalstab meldete am gleichen Tage:

Auf dem Südflügel der küstenländischen Front steigerte sich im Laufe des

gestrigen Tages das feindliche Artillerie- und Minenfeuer wieder zu großer Kraft. Von 3 Uhr nachmittags an begann feindliche Infanterie im Wippachtal und auf der Karsthochfläche gegen unsere Stellungen vorzufühlen. Wo sie unsere zerstörten Gräben für sturmreif hielt, setzte sie auch zu Angriffen an, die jedoch durch Sperrfeuer oder durch Gegenstoß abgeschlagen wurden.

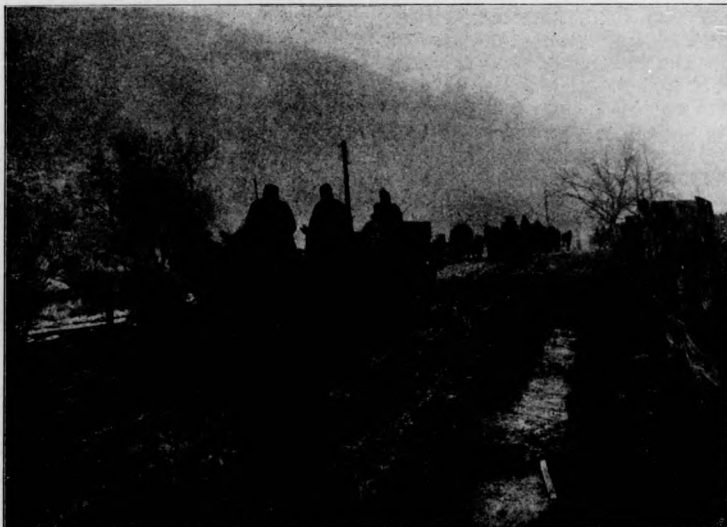
Abends flaute das Feuer ab, setzte jedoch nachts erneut mit großer Heftigkeit ein.

Italienische Flieger warfen auf Duttoule, Sesana und Miramare zahlreiche Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden zu verursachen. Hauptmann Schuenzel schloß über der Bucht von Panzano einen Caproni ab.

2. November:

Im Görzischen hat eine neue italienische Offensive begonnen. Die 2. und 3. italienische Armee, die seit den letzten großen Kämpfen durch frische Truppen ergänzt wurden, griffen abwärts Görz an. Der erste allgemeine Ansturm ist, dank dem Heldennut unserer Truppen, abgeschlagen.

Nachdem sich das starke feindliche Feuer im Laufe des Vormittags zu außerordentlicher Heftigkeit gesteigert hatte, stürmte die feindliche Infanterie um Mittag los. Im Wippachtal sollten die Höhen östlich der Bertobica um jeden Preis genommen werden. Sieben feindliche Brigaden, auf engem Raum angezettelt, wurden hier restlos abgewiesen. Auf dem Nordteil der Karsthochfläche setzte



Kolonnen auf dem Vormarsch.

bald nach 11 Uhr vormittags ein Massenstoß italienischer Infanterie ein, der zunächst über unsere zerhohlene vorderste Linie Raum gewann. Die umfassend angelegten Gegenangriffe unserer Truppen warfen die Italiener wieder zurück. Doch blieb Lokvica in Feindeshand. Acht italienische Divisionen waren an diesem Stoß beteiligt. Im Südtteil der Hochfläche behaupteten wir trotz wütender Angriffe alle Stellungen.

An dem Erfolg des gestrigen Schlachttagcs haben das Krainer Landwehrintanterieregiment Nr. 27 und das bewährte westgalizische Landsturminfanterieregiment Nr. 32 hervorragenden Anteil. Sie wiesen feindliche Angriffe stehend ab und behaupteten sich gegen größte Übermacht. Auch die Regimenter Nr. 41 und Nr. 11 verdienen alles Lob. Wir haben über 1000 Mann gefangen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Am 1. November abends haben mehrere unserer Seeflugzeuggeschwader Cervignano, San Giorgio di Nogaro, Pieris, Grado und die Adriawerke bei Monfalcone sehr wirkungsvoll angegriffen. Es wurden zahlreiche Volltreffer in den militärischen Objekten und Bahnanlagen der genannten Orte sowie in einer Halle der Flugstation Grado erzielt.

3. November 1916:

An der Schlachtf front im Küstenland wurde auch gestern mit größter Erbitterung gekämpft. Unter ungeheurem Aufwand von Menschen und Munition setzten die Italiener ihre Angriffe fort. Im Wippachtal waren unsere Stellungen im Panowitzer Wald bei Sober und östlich Vertojba erneut das Ziel wütender Angriffe. Überall konnte der Gegner zurückgeworfen werden. Das Gynlaer Landsturmregiment Nr. 2 und das dalmatinische Landwehrintanterieregiment Nr. 23 hielten härtestens stand. Auf der Karsthochfläche wurde im Raum um Lokvica ein neuer italienischer Massenstoß, der über die Höhe Pecinka und entlang der Straße nach Kostanjevica angelegt war, unter schwersten Feindverlusten zum Stehen gebracht. Zwei hiebei bis zum Äußersten ausharrende Batterien fielen, als Mann und Pferd überwältigt waren, in Feindeshand. Im südlichen Teil der Hochfläche brachen vor der Front des tapferen österreichischen Landsturmregiments Nr. 32 und der Infanterieregimenter Nr. 15 und Nr. 98 alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der gefangenen Italiener ist auf 2200 Mann gestiegen.

Am 2. November vormittags hat ein Seeflugzeuggeschwader Semaphorisation und Kohleanlagen von Viesje und Radio-

station und Lagerhaus von Torre Porticello erfolgreich mit Bomben belegt. Abends griff ein Seeflugzeuggeschwader die Bahnhofsanlagen von Ronchi, die militärischen Anlagen von Selz, Doberdo, Staranzano und die Batterie Golametta an. Es wurden viele Treffer erzielt.

4. November:

Nach den schweren Kämpfen des 1. und 2. November verließ der Vormittag des 3. November an der Schlachtf front des Küstenlandes ohne größere Kampfhandlung. Am Nachmittag nahm jedoch die Angriffstätigkeit der Italiener wieder zu.

Auf dem Karst wurden wiederholte Ansätze zu Angriffen durch unser Sperrfeuer niedergehalten. Der Feind konnte trotz zahlloser Versuche nirgends Raum gewinnen.

Im Wippachtal stießen abends starke feindliche Kräfte bis in unsere Stellungen zwischen Vertojba und Biglia vor. Durch Gegenangriff wurden kurz darauf alle Gräben von den Unserigen wieder zurückgewonnen.

Vor den Hindernissen von Sv. Katharina und Damber verbluteten mehrere Bersaglierbataillone in erfolglosem Angriff.

Die Zahl der seit 1. November gemachten Gefangenen ist auf 3500 gestiegen.

Am 3. November abends belegte ein Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von San Canziano, Monfalcone und die Adriawerke ausgiebig mit Bomben.

5. November:

Auf dem Karst richteten die Italiener gestern ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Stellungen im südlichen Teil der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Jamiano der Brennpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben wurden von früh an unter lebhaftem Feuer gehalten, das jedesmal vor dem Vorgehen der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, ganz besonders aber der letzte, der noch um 8 Uhr nachmittags versucht wurde, brachen unter den schwersten Feindverlusten vor unseren Linien zusammen.

An den anderen Teilen der Schlachtf front dauert der Artilleriekampf mit ungeschwächter Kraft fort.

6. November:

Im Küstenland hat die Angriffstätigkeit der Italiener bedeutend nachgelassen. Dem Masseneinsatz der Infanterie entsprechend waren ihre Verluste in den letzten Schlachttagen außerordentlich schwer. Gestern war das Artillerief Feuer nur bei Biglia, Hudi Log und westlich Jamiano lebhafter. Bei Biglia wurde vorgehende feindliche Infanterie durch Feuer abgewiesen.



Böhren eines Stollens zur Unterbringung von Mannschaft und Geschützen im Felskampsgebiet.

7. November 1916:

Im Wippachtal und auf dem Karst kam es gestern zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich ruhig. Ihr groß angelegter Angriff der ersten Novembertage ist mißlungen.

Also wieder eine vergebliche Offensive!

Am 8. November 1916 teilte der k. u. k. Flottenkommandant mit:

Am 7. November nachmittags haben feindliche Flieger auf die Städte Rovigno, Parenzo und Citta Nuova Bomben abgeworfen. Es wurde nicht der geringste Sachschaden angerichtet und niemand verletzt. Eigene Flugzeuge stiegen zur Verfolgung auf, eines derselben (Führer Linienenschiffsleutnant Drakulic) schoß einen feindlichen Flieger ab, der bei in hoher See befindlichen feindlichen Torpedofahrzeugen niederging. Diese wurden von unseren Flugzeugen mit Bomben angegriffen und entfernten sich gegen die feindliche Küste. Am Abend des gleichen Tages warf ein feindlicher Flieger gleichfalls erfolglos Bomben bei Umago ab. Eigene Seeflugzeuge bewarfen abends die militärischen Objekte von Verme-

gliano und Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Bomben und kehrten unbeschädigt zurück.

15. November. Meldung des österr.-ungar. Generalstabes:

Die Lage ist unverändert. Südlich von Görz nahmen unsere Truppen einen italienischen Graben, machten 5 Offiziere, 475 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

In den frühen Morgenstunden des 14. November griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die feindlichen Stellungen von Ronchi, Vermegliano und Doberdo sehr erfolgreich mit Bomben an. Ein feindliches, das Geschwader angreifendes Landflugzeug wurde in die Flucht gejagt.

16. November:

Die gestern gemeldete Unternehmung östlich von Görz fortsetzend eroberten unsere Truppen wieder einen feindlichen Graben, nahmen 60 Italiener gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte militärische Anlagen bei der Station Per la Carnia ausgiebig mit Bomben.

19. November 1916:

Im Wippachtal, südlich von Biglia, wurde ein italienischer Graben genommen und besetzt. 4 Offiziere, 120 Mann gefangen.

21. November:

Ein tiefgegliederter Gegenangriff auf den von unseren Truppen unlängst eroberten Graben südlich von Biglia wurde abgewiesen.

24. November:

Nach Besserung der äußerst ungünstigen Witterung der letzten Woche hat der Artilleriekampf in mehreren Abschnitten, insbesondere auf der Karsthochfläche, wieder begonnen, ohne sich jedoch bisher zu größerer Heftigkeit zu steigern.

25. November:

Ein starkes Fliegergeschwader warf auf den Bahnhof und die feindlichen Lager von Primolano zahlreiche Bomben mit guter Wirkung ab. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftigen Abwehrfeuers und schwerer Böen unverfehrt zurück.

26. November:

Auf der Karsthochfläche war der Geschützkampf zeitweise etwas lebhafter.

Im Kärntner Grenzgebiet beschloß die feindliche Artillerie einzelne Ortschaften.

Eines unserer Flugzeuggeschwader warf auf die Bahnanlagen und Baracken von Tolmezzo Bomben ab.

1. Dezember:

Der Geschützkampf südöstlich von Görz und auf der Karsthochfläche hielt in wechselnder Stärke an. Unser Feuer brachte mehrere Munitions- und Minendepots der Italiener zur Explosion.

Auch in einzelnen Kärntner und Tiroler Abschnitten herrschte lebhaftere Artillerietätigkeit. Feindliche Flieger warfen ins Etschtal Bomben, ohne Schaden zu verursachen.

2. Dezember:

Die Italiener setzten ihr Geschützfeuer im Karstabschnitt mit großem Munitionsaufwand fort. Auch nachts war der Artilleriekampf, insbesondere im Südteil der Hochfläche, lebhafter als bisher.

Ein Angriff feindlicher Flieger auf Ortschaften im Wippachtal hatte nicht den geringsten Erfolg.

3. Dezember:

Der Artilleriekampf am Südfügel der kustenländischen Front hielt Tag und Nacht an.

4. Dezember:

Das Geschützfeuer im Karstabschnitt dauert fort. Auch die Minenwerferkämpfe haben wieder begonnen.

Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf auf Dutovlje, Groß-Repen und Sesana ohne

Wirkung Bomben ab. Unsere Flieger griffen den Feind an und zwangen bei Marhinje einen Caproni mit vier Insassen zur Landung. In diesem Luftkampf zeichneten sich Linienchiffsleutnant Banfield und Oberleutnant Brownowitsch aus.

Am 3. Dezember abends hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die feindlichen Stellungen bei Doberdo sehr erfolgreich mit Bomben belegt und kehrte trotz heftigster Beschießung unverfehrt zurück.

5. Dezember:

Trotz Nebels und Regens blieb das Geschützfeuer im Karstabschnitt auf gleicher Stärke.

Linienchiffsleutnant Banfield hat am 3. Dezember nachmittags über dem Karstplateau im Luftkampf mit italienischen Caproni-Landflugzeugen einen derselben abgeschossen. Die vier Insassen, hievon einer schwer und zwei leicht verwundet, wurden gefangen genommen.

In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone mit schweren Bomben erfolgreich belegt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Seeflugzeuge unverfehrt eingerückt.

7. Dezember:

Eines unserer Seeflugzeuggeschwader belegte am 6. Dezember die Flugstation Beligna und die Sdobabatterie trotz mistigen Wetters sehr erfolgreich mit Bomben. Drei Hangars wurden voll getroffen. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Abwehr unbeschädigt eingerückt.

8. Dezember:

Gestern früh setzte im Karstabschnitt starkes feindliches Artilleriefeuer ein, das sich gegen den Raum von Kostanjevica zu größter Heftigkeit steigerte, um Mittag jedoch, als ungünstiges Wetter eintrat, wieder nachließ.

Die nächsten Tage vergingen ohne besondere Ereignisse; nur von der Karsthochfläche wurde das gewöhnliche Artilleriefeuer gemeldet.

Am 24. Dezember 1916 teilte das österr.-ungar. Flottenkommando mit:

In der Nacht vom 22. zum 23. Dezember haben bei einem Vorstoß vier unserer Zerstörer in der Drantostraße zwei armierte Überwachungsdampfer im Artilleriekampf versenkt. Auf der Rückfahrt wurde ihnen der Weg durch wenigstens sechs feindliche Zerstörer eines mächtigeren und schnelleren Typs, sowie ausnehmbar „Indomito“, verlegt. Beim Durchbruch kam es zu einem heftigen Geschützkampf, wobei ein feindlicher Zerstörer in Brand geschossen liegen blieb, wenigstens drei andere auf Nahdistanz vielfach getroffen

und in die Flucht gejagt wurden, darunter ein Zerstörer eines noch stärkeren unbekanntes Typs. Von unseren Zerstörern erhielt einer zwei Treffer in Kammine, ein zweiter einen in die Aufbauten. Ein Mann tot, kein Verwundeter.

29. Dezember 1916:

Auf der Karsthochfläche war das italienische Artilleriefeuer gestern lebhafter als in den vergangenen Tagen. Im Wippachtal schoß einer unserer Kampfflieger ein feindliches Flugzeug ab.

In verhältnismäßiger Ruhe ging das Jahr 1916 auf dem italienischen Kriegsschau-

platz zu Ende; es hat die Italiener trotz der Räumung von Görz ihrem Ziel kaum näher gebracht. Denn weit mehr, als sie hier an zerstörtem Gelände gewonnen hatten, war ihnen durch die österr.-ungar. Offensive in Südtirol abgenommen worden, und die italienische Heeresleitung mußte sich sagen, daß Italien nur durch die russische Offensive vor dem Niedbruch gerettet wurde, als im Frühjahr die österr.-ungar. Truppen siegreich über Astigo und Arsiero hinausdrangen. Italien hatte keinen Grund, auf die Ergebnisse des Jahres 1916 stolz zu sein.

*



Berschnittene Karpathenstellung.

Der russische Kriegsschauplatz.

Während gegen Ende September 1916 in der Dobrudscha und an der siebenbürgischen Grenze die Kämpfe begannen, die zum Zusammenbruch Rumäniens führten, blieben die russischen Truppen auch auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz von der Rigafront bis südlich von Luck, wo nach der Ernennung Hindenburgs zum Chef des deutschen Generalstabes Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern das Oberkommando führte, nicht untätig.

Am 21. September 1916 meldete der deutsche Generalstab:

Westlich von Luck setzte die russische Garde zusammen mit anderen starken Kräften die Angriffe gegen die Truppen des Generals

v. d. Marwitz fort. Bei Kornytica ist der Kampf noch nicht abgeschlossen, im übrigen ist auf der 20 Kilometer breiten Front der oft wiederholte Ansturm vollkommen und unter abermals blutigsten Verlusten gescheitert.

26. September:

Sechsmaliger Ansturm starker feindlicher Kräfte bei Manajow schlug vollkommen und unter blutigsten Verlusten fehl.

28. September:

Schwächere russische Vorstöße an der Na (westlich von Riga) sowie zwischen Miadziol- und Naroczsee wurden leicht abgewiesen.

Am 22. September verlorengegangene Teile unserer Stellung bei Kornytica sind



Am Drahtverhau.

gestern durch einen voll gelungenen Gegenangriff der Truppen des Generals v. d. Marwitz nach sehr schwerem Kampf wiedererobert und darüber hinaus noch Vorteile erungen. Alle Versuche des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert. Das russische 4. sibirische Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommen. 41 Offiziere, 2800 Mann sind gefangen in unsere Hand gefallen, 1 Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet.

29. September 1916:

Abgesehen von einem erfolglosen schwachen russischen Vorstoß nordöstlich von Goduzjiski und stellenweise aufgelebter Feuertätigkeit keine Ereignisse.

Die Zahl der am 27. September bei Korytnica gefangenen Russen erhöht sich auf 41 Offiziere, über 3000 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 33 Maschinengewehre.

30. September:

An der Stochodjfront machte eine Kompanie der polnischen Legion einen erfolgreichen Vorstoß bei Sitowicze; südwestlich von Wbytoniec griffen die Russen vergeblich an.

Bei einer gelungenen Unternehmung in der Gegend von Hukalowe (nördlich von Zborow) in der Nacht zum 29. September nahmen wir 3 Offiziere, 70 Mann gefangen.

1. Oktober. Österr.-ungar. Bericht:

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhmermoll ging der Feind beider-

seits der von Brodny nach Zloczow führenden Straße zum Angriff über. Er wurde nördlich der Straße restlos abgewiesen, an einer Stelle scheiterten drei, an anderer sieben russische Vorstöße. Südlich der Straße drang der Feind in den Abschnitt eines Regiments ein, der heute früh angelegte Gegenangriff schreitet günstig vorwärts und hat den größeren Teil der verlorenen Gräben zurückgewonnen.

Deutscher Bericht:

Westlich von Luck nimmt das feindliche Feuer seit heute früh zu.

Beiderseits der Bahn Brodny—Lemberg und weiter südlich bis zur Graberka bei Zarkow ist dem feindlichen Vorgehen teils durch Sperrfeuer Halt geboten, teils ist der bis zum siebentmal wiederholte Ansturm völlig zusammengebrochen. Auf dem südlichen Angriffsflügel haben die Russen in der vordersten Verteidigungslinie Fuß gefaßt.

An der Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl beiderseits der Zlota Lipa kam es zu heftigen Nahkämpfen. Im Winkel zwischen der Cenzjowka und Zlota Lipa hat sich der Gegner vorgeschoben. Weiter westlich warfen türkische Truppen eingedrungene feindliche Abteilungen gestern und heute morgens durch sofortigen Gegenangriff wieder zurück und machten hierbei 230 Gefangene.

2. Oktober. Österr.-ungar. Bericht:

An der von Brodny nach Zloczow führenden Straße haben deutsche und österr.-ungar. Truppen im Gegenangriff alles vorgestern ver-

lorene Gelände zurückerobert, wobei 24 russische Offiziere, 2300 Mann und 11 Maschinengewehre eingebracht wurden. Auch an der Bahn Brodny—Lemberg endeten russische Angriffe für den Gegner mit einem vollen Mißerfolg. Er büßte 200 Gefangene ein. In Wolhynien stand gestern die Armee des Generalobersten v. Terschtyanjsky den ganzen Tag über unter dem schwersten Artilleriefeuer. Zeitweilig richtete der Feind seine Geschütze auch gegen seine eigenen Gräben, um seine Infanterie zum Angriff vorzutreiben, was ihm aber nur stellenweise gelang. Diese Einzelvorstöße wurden durch Feuer abgewiesen. Heute früh sandte der Gegner starke Kolonnen gegen die Stellungen nordöstlich Swiniuchy vor; er wurde durch Gegenangriffe zurückgeworfen.

Deutscher Bericht:

Westlich von Luck nahm die Feuertätigkeit ständig zu. Ansätze zu feindlichen Angriffen erstickten in unserer Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzutreiben, änderten hieran nichts. Bei Woinin entspannen sich kurze Nahkämpfe.

Der vom Generalleutnant Melior geführte Gegenstoß führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellung nördlich der Graberka. Der Feind ließ über 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Versuche, uns wieder zurück-

zuwerfen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brodny—Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

*

Die russische Niederlage von Swiniuchy.

Am 3. Oktober 1916 meldete der österr.-ungar. Generalstab:

In Wolhynien brach gestern nach einem durch die feindliche Niederlage vom 27. und 28. September erzwungenen Aufschub ein neuer russischer Ansturm gegen die Armee des Generalobersten v. Terschtyanjsky los. Nach mehrstündigem Trommelfeuer warf der Feind seine Massen gegen die zwischen Swiniuchy und Zaturch stehenden österr.-ungar. und deutschen Streitkräfte. Im Raum von Swiniuchy rannte der Feind siebenmal Sturm, südwestlich von Zaturch bis zu zwölfmal. Auch nördlich von Zaturch breitete sich der Kampf aus. An allen Teilen der angegriffenen Front konnte beobachtet werden, welsch reichen Gebrauch der Feind von seinem Geschützfeuer gegen die eigenen Gräben und gegen seine zurückflutenden Regimenter machte; die Gefangenen sagen aus, es sei allen Truppen aufgetragen worden, Wladimir-Wolynskij um jeden Preis zu gewinnen. Die neu-aufgefüllten russischen Gardien wurden abermals hingeopfert, zum drittenmal in einer



Patrouille.

kurzen Spanne Zeit. Aber alle Opfer waren vergebens. Die Russen wurden überall zurückgeschlagen, unsere Stellungen sind restlos in unserem Besitz. Der Feind hat sich eine neue schwere Niederlage geholt. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Brody eingebrachten Gefangenen beträgt 41 Offiziere (unter ihnen 1 Oberst) und 2578 Mann.

Bei der Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl, nördlich von Bohrodzan, scheiterte ein Übergangsvorwurf der Russen über die Bystrzyca Solotwiska. Südöstlich von Brzeczany machte der Feind die größten Anstrengungen, sich in den Besitz der Höhe Lsonia zu setzen; er wurde in erbitterten Kämpfen zurückgewiesen.

Der deutsche Bericht besagte über dieses Ereignis:

Von der Heeresgruppe des Generals v. Linzinger wird gemeldet: Der erwartete allgemeine Angriff westlich Luck gegen Truppen des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorff und die Gruppe des Generals v. d. Marwitz — Armee des Generalobersten v. Tersztyanszky — setzte heute (am 2. Oktober) nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung ein. Von 9 Uhr vormittags ab brach der Angriff los. Unter rückwärtslosestem Menschenverbrauch stürmten die russischen Korps bis zu zwölfmal, die beiden Gardekorps sogar siebzehnmals an. Das kürzlich bei Korpnica schwer geschlagene 4. sibirische Armeekorps ist augenscheinlich aus der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brachen unter durchweg ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten des Gegners zusammen. Wo feindliche Abteilungen in völlig zerstörte Gräben eindringen konnten, so nördlich von Zaturch, wurden sie durch Gegenstoß sofort hinausgeworfen. Wiederholt trieb die russische Artillerie durch Feuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturm oder suchte die zurückflutenden Angriffswellen zur Umkehr zu zwingen. Es ist festgestellt, daß der vorübergehend in einzelne Gräben eingebrungenen Feind unsere dort zurückgeliebten Verwundeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Der Erfolg des Gegenangriffes nördlich der Graberka wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann, die Beute beträgt 13 Maschinengewehre.

In einer eingehenden Schilderung der russischen Niederlage aus dem österr.-ungar. Hauptquartier vom 3. Oktober 1916 heißt es:

Nach der Artillerievorbereitung der vorhergegangenen Tage erfolgte gestern der erwartete starke russische Angriff auf die Stellungen der Armee Tersztyanszky westlich von Luck.

In den frühen Morgenstunden steigerte sich das vorbereitende Artilleriefeuer zu einer ganz außerordentlichen Heftigkeit, worauf dann um 9 Uhr morgens auf der ganzen, über 20 Kilometer langen Front vom Bienenhof südöstlich Korpnica bis zum Dorf Zaturch an der Straße Luck—Wladimir-Wolynskij die Infanteriereaktion einsetzte. Am linken Flügel der Angriffsfront stand wieder die russische Garde, deren dezimierte Verbände durch Nachschübe eilends wieder aufgefüllt waren.

Die Kämpfe, die sich entspannen, waren von größter Erbitterung. Es scheint, daß die russische Heeresleitung hier um jeden Preis einen Erfolg erzielen wollte, bevor die Jahreszeit größeren Operationen ein Ende setzte. Die Garde, die trotz ihrer neuen Zusammenziehung mit alter Ausdauer und Tapferkeit kämpfte, ging im Verlaufe des Angriffs zwischen Korpnica und Wojnin siebzehnmals hintereinander zum Sturm vor. Sie fand jedoch an den braven Verteidigern unserer Stellungen einen überlegenen Gegner, der alle Stürme zurückwarf.

In dem nördlich Wojnin anschließenden Abschnitt setzten die Russen zwölfmal hintereinander zum Sturm an, aber auch hier konnten sie keinen Erfolg erzielen. Eine Höhe nordöstlich Zaturch, die sie genommen, wurde ihnen im Gegenstoß sofort wieder entzissen, ebenso vermochten sie sich nirgends in den Gräben der verbündeten Truppen festzusetzen. Wo sie eingebrungen waren, wurden sie sofort wieder hinausgedrängt.

Die Infanteriekämpfe dauerten sechs Stunden mit unerminderter Heftigkeit an. Um 3 Uhr nachmittags begannen sie abzulauen. Die Stellung war un verändert in der Hand der Verbündeten. Alle russischen Angriffe waren abgewiesen. Das Vorfeld war besät mit russischen Toten und Verwundeten.

Wieder war, wie schon am Vortag, beobachtet worden, daß die feindliche Artillerie stellenweise die eigenen Gräben unter Feuer nahm, um die Soldaten, die schließlich zögerten, immer und immer wieder über Leichen dem Tod entgegenzustürmen, aus den Stellungen herauszutreiben. Auch die zurückflutenden Sturmkolonnen wurden vom Feuer der eigenen Artillerie empfangen und so wieder zum Vor gehen gezwungen.

Trotz der außerordentlich blutigen Verluste, an denen wieder, wie schon in den letzten Kämpfen in diesem Abschnitt, die Garde besonders beteiligt ist, erneuten die Russen nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht heute früh wieder ihre Angriffe bei Korpnica und nördlich Szelow. Aber auch diesmal war der Mißerfolg der gleiche. Trotzdem

dürfen die Kämpfe auch jetzt noch nicht als abgeschlossen gelten.

Die Verluste der Verbündeten bei den Kämpfen des gestrigen Tages sind trotz der Erbitterung und Heftigkeit des Ringens, das an vielen Stellen bis zum Nahkampf gedieh, durchaus mäßig zu nennen.

An der übrigen Ostfront erfuhr die Lage keine Veränderung. Auch zwischen Narajowka und Zlota Lipa lebten die russischen Angriffe nicht wieder auf. Nur südöstlich Brzezany wurde erbittert um die Wsionahöhe gekämpft. Seit Tagen bemühten sich die Russen, diese unmitttelbar über Brzezany aufsteigende Kote, die schon wiederholt im Mittelpunkt heftiger Angriffe gestanden war, endlich zu nehmen. Die Verteidiger schlugen jedoch alle Angriffe ab, so daß die Höhe auch heute noch in unserer Hand ist.

Im Kampfraum südlich des D n e s t r versuchten gestern kleinere russische Abteilungen nächst Bohorodczany über die Wytzycza Solotwinka gegen die Höhenzüge westlich davon vorzustoßen, wurden jedoch glatt zurückgewiesen.

*

Die Kämpfe gingen weiter; ihr Zweck war, die Verbündeten zu zwingen, Truppen vom rumänischen Schauplatz abzuziehen. Dieser Zweck wurde nicht erreicht; die Front der Verbündeten hielt.

Am 5. Oktober 1916 meldete der deutsche Generalstab:

An der Stochodfront mehrere vergebliche Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen.

Immer wieder erneuerten die Russen ihre wütenden Angriffe westlich von L u c k. Sie haben nichts erreicht! Jedesmal wurden ihre Angriffswellen von der Artillerie, der Infanterie und den Maschinengewehren zusammen geschossen. Nur nördlich von Zubilnodrangen schwache Teile bis in unsere Stellung vor, aus der sie sofort wieder geworfen wurden.

Unsere Flieger, die auch an den vorangegangenen Tagen durch erfolgreiche Angriffe auf Lager, Truppenbereitstellungen und Bahnanlagen den Gegner geschädigt hatten, setzten gestern durch Abwurf zahlreicher Bomben den Bahnhof Kozynzce und die in seiner Nähe liegenden Etappeneinrichtungen in Brand.

6. Oktober. Österr.-ungar. Bericht:

Der Feind versuchte gestern abermals, unsere Front zwischen der Narajowka und der Zlota Lipa zu durchbrechen. Gegen vier von starken russischen Kräften geführte Massenangriffe behaupteten die tapferen Truppen restlos ihre Stellungen und machten 510 Gefangene.

Auch bei der Armee des Generalobersten v. B ö h m - E r m o l l i scheiterten fünf feindliche Angriffe gegen die Stellungen südöstlich Tasionow an der Standhaftigkeit des Verteidigers.

Eine gelungene Unternehmung südlich Manajow führte zur Eroberung einer russischen Vorstellung.

In W o l h y n i e n, wo im allgemeinen nach den heftigen Kämpfen am 2. und 4. Oktober Ruhe eingetreten ist, wurde ein einzelner Angriff in der Gegend von Kifelin glatt abgewiesen. Die Gesamtbeute aus diesen Kämpfen hat sich auf 6 Offiziere, 622 Mann und 8 Maschinengewehre erhöht.

7. Oktober. Deutscher Bericht:

Die gestern morgens beiderseits der Zlota Lipa fortgesetzten russischen Angriffe wurden wiederum blutig abgeschlagen. Eine kleine Vorstellung südlich von Mieczyszcaw wurde ausgegeben. Südöstlich von Brzezany wurde eine am 30. September vom Gegner besetzte Höhe im Sturm wieder genommen.

8. Oktober:

Kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

9. Oktober. Österr.-ungar. Bericht:

Unsere Stellungen zwischen Swiniuch und Kifelin bildeten gestern abermals das Ziel starker russischer Angriffe, die beiderseits von Zaturcn drei- bis viermal nacheinander wiederholt wurden, aber für den Gegner neuerlich mit einem vollen, von den schwersten Verlusten begleiteten Mißerfolg endeten.

Im Ludowagebiet entrißen deutsche Bataillone den Russen eine Höhe. Auf dem Pantyrjattel wurde ein Vorstoß des Feindes abgeschlagen.

10. Oktober. Deutscher Bericht:

Bei Kol. Ostrow (am Stochod nordwestlich von L u c k) warfen wir die Russen aus einer vorgehobenen Stellung und wiesen Gegenstöße ab. Westlich von L u c k keine Infanterietätigkeit. Deutsche Abteilungen stürmten mit ganz geringen eigenen Verlusten das Dorf Herbutow westlich der Narajowka, nahmen 4 Offiziere, 200 Mann gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre.

In den K a r p a t h e n sind russische Gegenangriffe vor unseren am 8. Oktober genommenen Stellungen an der Baba Ludowa gescheitert.

Die nächsten Tage keine größere Kampfhandlung.

*

Etappenvorbereitung für den Karpathenwinter.

Die Heere der Verbündeten mußten sich für den Winterfeldzug, den dritten in diesem Kriege, einrichten. Das war besonders dring-



Eine Musterstellung an der galizischen Front.

lich in den Karpathen, wo die raue Jahreszeit früher einbricht als im Flachland.

Einer Schilderung der Etappenvorbereitung für den kommenden Winter, geschrieben am 11. Oktober 1916, entnehmen wir folgendes:

Der Zusammenbruch der russischen Offensive in den Karpathen ist nach den immer deutlicher werdenden Kennzeichen so schwer, daß für absehbare Zeit kaum mit neuen russischen Unternehmungen an diesem wichtigen Frontstück zu rechnen ist. Das deutsche Karpathenkorps hat hier im Verein mit den tapferen Honvedtruppen des Generals Nagy in kaum zwei Monaten gründliche Arbeit geleistet. Abgesehen von den überaus schweren blutigen Verlusten der Russen, die dazu beitragen, daß sie ihre Offensivstöße einstellen mußten, ergibt sich auf Grund zuverlässiger Berechnungen und sicherer Informationen, daß für sie das Festhalten in den unwegjamen Bergen der Karpathen die unangenehmste Enttäuschung bedeutet. Gefangene russische Offiziere und Soldaten haben wiederholt angegeben, daß ihnen als Preis für den Durchbruch durch die Karpathen in die ungarische Ebene der Friede in Aussicht gestellt wurde. Aus solchen vagen Ver-

sprechungen der russischen Heeresleitung in den Karpathen, die hier durch die Korpskommandanten, die Generale Krusenstein, Zyczewski und Graf Baransow, vertreten war, schöpften die Truppen den Mut, die von den deutschen und österr.-ungar. Truppen errichteten Stellungen aus Granit und Stahl immer wieder zu forcieren.

Und nun sehen sich die Russen wieder in den Urwäldern der Karpathen verstrickt. Unwetter mit Schnee und Regen ist eingetreten, die Nachschublinien sind nicht hergestellt, so daß die russischen Soldaten kaum jeden fünften Tag warme Verpflegung erhalten. Infolge des Mangels an Winterausrüstung sind schon in den letzten Septembertagen, wie Gefangene erzählten, viele Erfrierungsfälle vorgekommen.

Seit einigen Tagen sind die Russen mit dem Bau von befestigten Stellungen beschäftigt. Sie legen Drahthindernisse an, was jedenfalls nicht auf eine baldige Fortführung ihrer Unternehmungen hinweist. Der Zuschub an Verpflegung ist für sie derart schwierig geworden, daß sie nach Berichten ihrer gefangenen Soldaten täglich nur 1 Pfund statt 2½ Pfund Brot erhalten. Die Fleischportion, die sich

kaum jeden vierten oder fünften Tag einstellt, weil die Feldfüßen nicht herangeschoben werden können, erreicht kaum Daumengröße. Auch im Zuschub von Munition begann es in der letzten Zeit bedenklich zu hapern. Im Anlegen neuer Straßen und im Ausbau der bestehenden Feldwege zu fahrbaren Straßen sowie in der Einrichtung für die Wintertage besteht gegenwärtig die hauptsächlichste Arbeit der Russen nebst der Auffüllung ihrer durch die blutigen Verluste gering gewordenen Bestände und Heranführung von Munition.

Wenn man eine Vorstellung von ihren vorbereitenden Arbeiten für den Winterfeldzug in den Karpathen haben will, dann braucht man bloß innerhalb des deutschen Karpathenkorps die gewaltige Etappenarbeit anzusehen, die Arbeit Tausender und Tausender, die im unwirtschaftlichsten Teil der Karpathen breite Autostraßen, Feld- und Seilbahnen, Winterstallungen für 25.000 Pferde, Blochhäuser, Magazine, Schuppen in Unzahl bauen. Auf dem 1456 Meter hohen Prislopsattel, dem Ausgangspunkt zu einer Reihe harriischer Stellungen, ist eine förmliche Stadt aus Brettern und Balken im Entstehen. Wer den fahlen Prislop, auf dem früher nur eine Gendarmeriestation und ein kleines Jägerhaus sich

befanden, einmal besucht hat, wird heute über den auf dem breiten Berggründen entstandenen Waffenplatz, über den bekanntlich die neue Schmalspurbahn von Borja nach Jakobeny als Transversallinie zwischen den ungarischen und den Bukowinaer Lokalbahnstrecken führt, nicht wenig staunen. Eine Wasserleitung, die aus zahlreichen Gebirgsquellen gespeist wird, wurde in kurzer Zeit geschaffen; sie führt heute schon in alle Bauten von Wichtigkeit, so insbesondere in Lazarette, in die Gebirgsbäckerei, in die Entlausungsstation, in Baracken für Reservisten, in Offizierswohnungen und in Küchen. Ein mobiles elektrisches Werk sorgt für Licht, und es besteht die Absicht, bis in die vordersten Frontteile elektrische Lichtnetze zu spannen.

Der Stellungskampf in den Karpathen hat nicht dieselbe Bedeutung wie der Stellungskampf im Westen oder in der galizisch-russischen Ebene. Der Kommandant der Jägerdivision, die in den abgelaufenen Kämpfen eine rühmenswerte Rolle spielte, der deutsche General Böh, machte darüber folgende charakteristische Bemerkung: „Es ist eigentlich falsch, hier in den Bergen von einem Stellungskampf zu sprechen. Wir kennen da keine passive Verteidigung, sondern nur aktive Verteidigung.“



Aus der Feuerfront von Kirlibaba.

Hier herrscht sozusagen innerhalb der Stellungen immer Bewegungskrieg. Darin liegen die großartigen Leistungen der Truppe.“ Tatsächlich gibt der Stellungskrieg in den Bergen kleineren Patrouillenunternehmungen immer Gelegenheit, mit eigener Initiative und einer gewissen selbständigen Führung prächtige Taten zu vollführen, an denen deutsche und r. u. f. Truppen gleich beteiligt sind. Auch geringere und größere Korrekturen der Stellungen sind an der Tagesordnung. Zu diesen Unternehmungen gehört auch die Wiedereroberung des Prislopričens an der Baba Ludowa durch deutsche Jäger.

*

Am 14. Oktober 1916 erfuhr die Gefechts-tätigkeit westlich von Luck wieder eine Steigerung. Am 15. Oktober berichtete der deutsche Generalstab:

An der Front westlich von Luck hielt die gesteigerte Gefechts-tätigkeit an. Starkes Artilleriefeuer, das sich etwa auf die Front von Siniawka (am Stochod) bis östlich von Gorochow erstreckte, leitete russische Angriffe ein, die gestern auf das Waldgelände südlich von Zaturcy und die Gegend von Buhnow beschränkt blieben und abgeschlagen wurden.

Auch zwischen den von Puhow und Rohatyn nach Tarnopol führenden Bahnlinien und an der Karajowka wurde es lebhafter.

In den Karpathen gewannen wir die am 21. September verlorene Kuppe Smotrec zurück. Am Kirlibabaabschnitt erlangten österr.-ungar. Truppen im Angriff Vorteile und nahmen 444 Mann gefangen.

16. Oktober. Österr.-ungar. Bericht:

An der Karajowka, am obersten Sereth und südwestlich von Brodn hatte die Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli starke Angriffe abzuwehren. Der Feind wurde überall unter schweren Verlusten geworfen. Die Armee des Generalobersten v. Terstyanitzky stand den ganzen Tag über unter schwerem russischen Artilleriefeuer. Beiderseits von Zaturcy brach auch die feindliche Infanterie zum Angriff vor, der namentlich nördlich des eben genannten Ortes unter großem Massenaufgebot mehrmals wiederholt wurde. Der Feind erlitt abermals einen schweren Mißerfolg.

17. Oktober. Österr.-ungar. Bericht:

Die Schlachten an der Karajowka und in Wolhynien dauern fort. Der Feind holte sich in beiden Räumen abermals schwere Niederlagen.

Südlich von Lipnica Dolna stürmten die russischen Massen bis in die Nacht hinein

gegen die Stellungen der deutschen Truppen an; alles war vergebens. Deutsche Gardebataillone stießen dem geworfenen Feind bis in seine Gräben nach und setzten sich dort fest. Die Russen ließen 36 Offiziere, 1900 Mann und 10 Maschinengewehre in der Hand unserer Verbündeten.

In Wolhynien richteten sich die russischen Angriffe wieder gegen die deutschen und österr.-ungar. Streitkräfte des Generalobersten v. Terstyanitzky. Nach heftiger Beschießung brachen nachmittags zwischen Pustomny und Swiniuch, westlich von Buhnow, südlich von Zaturcy und zwischen Zaturcy und Kijelin die russischen Kolonnen los. Die feindlichen Anstürme erneuerten sich trotz ungeheurer Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Zaturcy sogar bis zu zehnmal. Aber auch diese Stoßkraft überlegener Massen reichte nicht hin, die tapferen Verteidiger zu erschüttern. Der Feind drang nirgends durch, unsere Truppen errangen einen vollen Erfolg.

Deutscher Bericht:

Wieder war die Front der Heeresgruppe Linsingen westlich von Luck und die des Generalobersten v. Böhm-Ermolli an der Karajowka der Schauplatz siegreicher Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.

So stürmten seit frühem Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände zehnmal gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hannoverscher und braunschweigischer Truppen zwischen Siniawka und Zubilno und gegen österr.-ungar. Linien südwestlich von Zaturcy vergeblich an.

Abends setzten gegen den Abschnitt Pustomny-Buhnow nach heftiger Feuer-vorbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich mißlangen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgeschlagen und dem Feind eine schwere Niederlage bereitet. Gardefüsilier und pommerische Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feind nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in zwei Kilometer Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

18. Oktober. Österr.-ungar. Bericht:

Nordöstlich von Bolkowce an der Karajowka bemächtigten sich bayrische Truppen

eines starken russischen Stützpunktes, wobei sie dem Feind 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre abnahmen. Am obersten Sereth wurde ein russischer Angriffsversuch im Keim vereitelt.

In Wolhynien ruhte der Kampf.

Deutscher Bericht:

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Luck beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer.

Gegen die österr.-ungar. Stellungen bei Z w y z n (nordwestlich von Zalozce) angreifende Infanterie wurde unter starken Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Auf dem westlichen N a r a j o w k a u f e r südwestlich von Herburow stürmten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayrische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, 350 Mann, 12 Maschinengewehre ein.

19. Oktober 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Südlich von Z b o r o w erfolgreiche Unternehmungen unserer Vorposten. Bei der Armee des Generalobersten v. T e r s z t h a n s z k y wurden Vorstöße russischer Gardeabteilungen abgeschlagen und am oberen S t o c h o d einige feindliche Gräben in Besitz genommen.

Deutscher Bericht:

Nördlich von S i n i a w k a wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des S t o c h o d genommen, bei Bubnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

20. Oktober. Deutscher Bericht:

Vor den von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Siniawka am Stochod brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen.

Südwestlich von Swistelniki auf dem N a r a j o w k a w e s t u f e r stürmten deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhenstellung mit ihren Anschlußlinien und schlugen Wiedereroberungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ hier wiederum 14 Offiziere, 2050 Mann und 11 Maschinengewehre in unserer Hand.

22. Oktober:

Wieder bemühten sich in fruchtlosem, verlustreichem Ansturm russische Bataillone, uns die am Westufer des S t o c h o d kürzlich genommenen Gräben zu entreißen; und wiederum brachte an der N a r a j o w k a ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors v. Gallwitz russische Stellungen nordwestlich von Stomorochy in unsere Hand. Vergebliche Gegenstöße brachten den Feinden neuen Verlust; 5 Offiziere, 150 Mann, 7 Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

23. Oktober:

Vor der Mitte der Heeresgruppe des Generalobersten v. W o n e j k und westlich von Luck steigerte sich in einzelnen Abschnitten die beiderseitige Feuertätigkeit.

Vorfeldkämpfe westlich der oberen S t r y p a verliefen für uns günstig.

Unter Führung des Generals der Infanterie v. G e r o k haben deutsche Truppen nach den räumlich engbegrenzten erfolgreichsten Vorstößen der letzten Tage in einheitlichem Angriff zwischen Swistelniki und Stomorochy Nowe den Feind erneut geworfen; nur ein kleines Geländestück auf dem Westufer der N a r a j o w k a ist noch im Besitz des Gegners; seine zwecklosen Gegenstöße scheiterten, er hatte schwere blutige Verluste. Wir machten 8 Offiziere und 745 Mann zu Gefangenen.

24. und 25. Oktober:

Keine besonderen Ereignisse.

26. Oktober:

Nördlich von Zaturcy brachen russische Bataillone vor den deutschen Hindernissen zusammen.

28. Oktober. Österr.-ungar. Bericht:

Bei der Armee des Generalobersten v. T e r s z t h a n s z k y starker Geschützkampf. Ein vereinzelter russischer Vorstoß südlich Z a t u r c y wurde unter großen Feindverlusten abgeschlagen.

28. Oktober. Deutscher Bericht:

Nach zweitägigem Wirkungsfeld gegen den Abschnitt westlich von Luck griffen die Russen gestern bei Z a t u r c y an. Der Angriff scheiterte vollkommen und unter schweren Verlusten für den Feind.

29. Oktober:

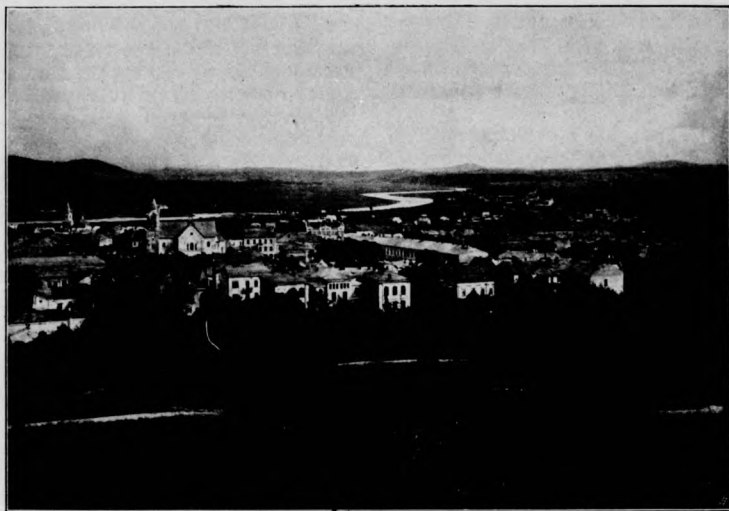
Fast die ganze S t o c h o d l i n i e hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das westlich von Luck größte Heftigkeit annahm. Ein aus dem Waldgebiet östlich von Szelwom erfolgreicher russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

30. Oktober. Österr.-ungar. Bericht:

Bei P u s t o m y t y versuchten die Russen nach kurzem, aber heftigstem Artilleriefeuer einen Massenturm; ihre Kolonnen brachen teils vor, teils in unseren Hindernissen zusammen. Ebenso scheiterte ein feindlicher Massenturm bei S z e l w o w.

Deutscher Bericht:

Ein russischer Massenturm, durch stärkeren Munitionseinsatz vorbereitet, brach westlich von P u s t o m y t y und bald darauf auch östlich von Szelwom gegen unsere Stellungen vor. Beide Angriffe scheiterten im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten.



Sanof.

31. Oktober 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Bei Lipnica Dolna bemächtigten sich deutsche Truppen, südlich von Brzezany türkische Bataillone stark verschanzter feindlicher Stellungen, wobei 4 Offiziere, 170 Mann und 9 Maschinengewehre in der Hand der Angreifer blieben. Bei Lobaczewka in Wolhynien wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Deutscher Bericht:

Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuersteigerung unsere Schützarsstellung bei Krajschin an; er ist blutig abgewiesen worden.

Nordwestlich von Beresteczko am oberen Str. hatten Vorfeldkämpfe einen für uns günstigen Ausgang.

Auf dem Ostufer der Karajowka nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen des Feindes nordwestlich von Molchow; weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Golwark Krasnolesje und wiesen Gegenangriffe der Russen ab.

4 Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht.

Südwestlich von Stanislaw blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

1. November. Österr.-ungar. Bericht:

Nach heftiger Artillerievorbereitung versuchte der Feind bei Einbruch der Dunkelheit, sich der am 30. Oktober von ihm verlorenen Stellungen am östlichen Karajowkaufer wieder zu bemächtigen. Trotz fünfmaligen

Massenauflaufes wurden unsere Stellungen restlos behauptet.

Ebenso scheiterten starke Angriffe gegen die ottomanischen Truppen.

An der Bystrzyca Solotwinska wurden feindliche Abteilungen durch Feuer vertrieben.

Deutscher Bericht:

Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Karajowkaufer führte der Russe nach starker Artilleriewirkung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Gegenangriffe, die, fünfmal wiederholt, unter blutigen Verlusten scheiterten.

Auch die ottomanischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe und warfen aus einer Stelle eingebrochenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück.

An der Bystrzyca Solotwinska wiesen österr.-ungar. Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

*

Die Kämpfe an der Karajowka.

Über die in den Heeresberichten der letzten Oktobertage erwähnten Kämpfe an der Karajowka entnehmen wir einer authentischen Darstellung aus dem Standort des Armeekommandos der deutschen Südmee folgendes:

Seit den Septemberkämpfen 1916 um Halicz verläuft die von der deutschen Südmee

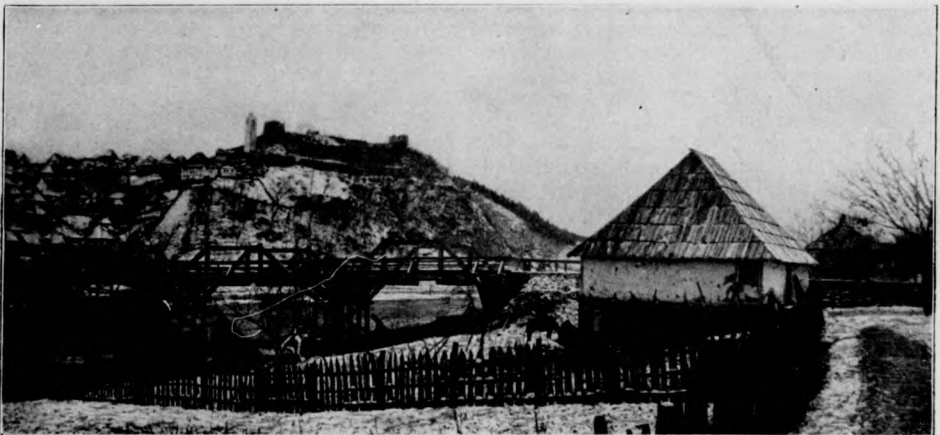
gehaltene Frontlinie in Ostgalizien aus dem Raum östlich Brzezany gegen die Karajowka, deren Lauf folgend sie dann südwärts gegen Halicz streicht, das die Russen trotz aller ihrer Anstrengungen nicht erreicht haben. In den in der Zwischenzeit erfolgten Angriffen war es jedoch den Russen, die stets mit großer Übermacht angegriffen, gelungen, stellenweise auch auf dem westlichen Karajowkaufer festen Fuß zu fassen. Am 5. und 6. Oktober versuchten sie dann nochmals, mit einem Massensturm die Stellungen der Verbündeten zwischen der Flota Lipa und der Karajowka zu durchbrechen. Mindestens acht Divisionen, die durch frischen Ersatz voll aufgefüllt waren, setzten sie gegen den rund 15 Kilometer breiten Frontabschnitt zwischen Lipnica Dolna an der Karajowka und Brzezany ein. An der zähen Tapferkeit der reichsdeutschen, ottomaniischen und österr.-ungar. Truppen, die dieses Frontstück halten, scheiterte jedoch auch dieser Kraftaufwand des Gegners, den schließlich die schweren blutigen Verluste, die er bei dem vergeblichen Anstürmen gegen unsere gut ausgebauten Stellungen erlitt, sowie die Erschöpfung seiner Munition zur Einstellung der Angriffe zwangen.

Die Stellung war von den Verbündeten bis auf einzelne kleine vorgeschobene Punkte in ihrem ganzen Umfang behauptet worden.

Es war jedoch klar, daß die Russen ihre Angriffe in kurzer Zeit wiederholen würden. Diese Vermutungen bestätigten auch die Beobachtungen der Flieger der Verbündeten, die neue große Truppenansammlungen hinter der feindlichen Front sowie die Placierung neuer Batterien feststellten. Auch die Gefangenen, die

wir in der Zeit verhältnismäßiger Ruhe bei erfolgreichen Patrouillenunternehmungen einbrachten, sagten übereinstimmend aus, daß ein neuer Angriff vorbereitet werde.

Von den Verbündeten wurden selbstverständlich alle Vorbereitungen getroffen, um auch diesen neuen russischen Massensturm erfolgreich parieren zu können. Am 15. Oktober, um 7 Uhr früh, begann dann das feindliche Artilleriefeuer, das die dreitägige Schlacht an der Karajowka vom 15. bis zum 17. Oktober einleitete. Der russische Angriff richtete sich diesmal gegen den südlicher gelegenen, durchaus von reichsdeutschen Truppen gehaltenen Abschnitt von Lipnica Dolna bis Bolejowce. Nach vierstündiger Artillerievorbereitung ging der Gegner um 11 Uhr vormittags zunächst gegen den Abschnitt der deutschen Garde zum Angriff vor, fand jedoch die Verteidigung trotz des vorausgegangenen Artilleriesturms vollkommen unerschüttert, so daß er nach dem Scheitern des Angriffs, der schon im Abwehrfeuer zusammenbrach, wieder in seine Ausgangsstellungen zurückging, und vom neuen ein zweistündiges intensives Artilleriefeuer gegen die deutschen Stellungen richtete. Um 1 Uhr nachmittags ließ er dann gegen das schmale Frontstück der Gardedivision und den rechten Flügel der anschließenden Reservedivision nicht weniger als fünf Divisionen zum Angriff vorgehen. Aber auch diesmal brach sein Ansturm blutig zusammen. Regellos fluteten die Russen vor der deutschen Garde in ihre Gräben zurück, andere Teile, die den Rückweg nicht mehr fanden, mußten im wirksamsten Artilleriefeuer unserer Batterien vor den Drahthindernissen liegen bleiben.



Kirlibaba im karpathischen Waldgebirge.

Noch ein drittes Mal, um halb 4 Uhr nachmittags, stürmten die Russen mit dem gleichen Mißerfolg. An einer einzigen vorpringenden Stelle, wo sie in die Gräben der Verbündeten einzudringen vermocht hatten, wurden sie im Handgranatkampf von den tapferen Gardefüsilieren wieder hinausgeworfen. Ebenso blieben die dreimaligen Angriffe der sibirischen Regimenter südlich Swistelniki ohne jeden Erfolg.

Bei Einbruch der Dunkelheit flauten dann die Kämpfe ab. Es trat ziemlich Ruhe ein. Nur bei Bolszowce versuchte nächstlicherweile eine 30 Mann starke Patrouille die Gnila Lipa zu übersetzen, sie wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und abgewiesen.

Schon nachmittags hatten die Flieger der Verbündeten, deren Tätigkeit das gute Wetter sehr begünstigte, neue Truppenansammlungen beim Gegner festgestellt, was auf eine Fortsetzung der Kämpfe schließen ließ. Auch zwei bis drei Kavallerieregimenter waren neu herangeschafft worden, die nach der bei den großen Kämpfen im Sommer geübten russischen Taktik im Fall eines gelungenen Durchbruchs rasch nachstoßen sollten. Auch neue Batterien brachte der Feind in Stellung.

45 Batterien eröffneten dann am 16. Oktober das Feuer gegen die Stellungen der Verbündeten von der Gnila Lipa bis nördlich Lipnica Dolna. Schon vormittags ging der Feind stellenweise zum Angriff vor, wurde jedoch überall blutig zurückgeschlagen. Um die Mittagstunde erfolgte dann der mit großen Massen geführte Generalsturm, der wieder unter blutigsten Verlusten zusammenbrach. Auch ein dritter Angriff blieb ebenso erfolglos. Daraufhin traten die Gardefüsilier und ein reichsdeutsches Grenadierregiment zum Gegenstoß an und nahmen, dem weichenden Gegner folgend, die russische Stellung bei Podzumlance in einer Breite von zwei Kilometer und einer Tiefe von einem Kilometer. 1927 Gefangene fielen bei dieser Unternehmung in ihre Hand.

Am folgenden Tag ging denn auch bei Herbutow ein bayrisches Infanterieregiment zum Angriff über und nahm mit stürmender Hand einen von acht Kompagnien eines transamurischen Regiments gehaltenen vorgeschobenen feindlichen Stützpunkt am westlichen Karajowkaufer. Der Feind erlitt bei dieser kleinen Unternehmung durch das wirksame Feuer der Artillerie der Verbündeten, Minenwerfer und Maschinengewehre so blutige Verluste, daß die beiden Bataillone als vernichtet gelten können. 350 Mann wurden außerdem als Gefangene eingebracht. Gegenangriffe der Russen wurden restlos abgewiesen. Abends kamen dann die Kämpfe zum Stillstand. Die

Schlacht an der Karajowka war vorläufig beendet. Der Gegner hatte keinen Erfolg erzielt, wohl aber außerordentlich hohe Verluste erlitten, die, wie aus zuverlässigsten Quellen berichtet wird, mit 25.000 Mann nicht zu hoch geschätzt sind. Die Verluste der Verbündeten waren demgegenüber verschwindend gering.

In den folgenden Tagen verhielten sich die Russen infolge der Schwächung ihrer Verbände ruhig. Das Kommando der deutschen Südararmee hielt daher den Zeitpunkt für gekommen, um zur Gegenaktion anzusetzen, deren Zweck es war, dem Feind eine Reihe der vorgeschobenen Stellungen wieder zu entreißen und die eigene Front auszugleichen.

Die Aktionen begannen am 19. Oktober mittags bei Swistelniki, wo sich nach kurzer, aber sehr kräftiger Artillerievorbereitung ein reichsdeutsches Gardegrenadierregiment durch schneidigen Vorstoß in den Besitz einer Reihe russischer Gräben und eines Vorwerkes setzte. Über 1500 Gefangene wurden dabei eingebracht. Die Kraft des Angriffs war jedoch so stark, daß weitere 250 Russen, die den Rückzug nicht mehr fanden, sich den deutschen Truppen des Nachbarabschnitts gefangengeben mußten. Vortruppen gingen bereits gegen den Swistelnikwald vor, in dem in den folgenden Tagen heftige Kämpfe entbrannten, da nun die deutschen Truppen unter Führung des Generals Gerok einen allgemeinen Angriff gegen die russischen Stellungen zwischen Stomorochy und Swistelniki ansetzten, um das Westufer der Karajowka wieder vom Feind zu säubern und die alten deutschen Stellungen wieder zu gewinnen. Trotz mehrmaliger starker russischer Gegenangriffe und heftigen feindlichen Artilleriefeuers drang der Angriff auf der ganzen Front durch, so daß am 22. Oktober um 4 Uhr nachmittags, am zweiten Tag des allgemeinen Angriffs, tatsächlich das ganze Westufer der Karajowka vom Feind gesäubert war.

Der Feind unternahm in den folgenden Tagen keine größeren Versuche, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Kleinere Angriffe wurden restlos abgewiesen.

Es war jedoch noch notwendig, eine vom Gegner auf dem östlichen Karajowkaufer gehaltene Höhe südwestlich des Meierhofes Krasnoliese wieder in die Hand zu bekommen. Die Unternehmung wurde am 30. Oktober durch ausgiebiges Artilleriefeuer, das sich bis zum Trommelfeuer steigerte, eingeleitet. Darauf ging um halb 4 Uhr nachmittags die Infanterie zum Sturm vor und nahm im ersten Anlauf die feindliche Stellung. Heftige russische Gegenangriffe, die noch abends einsetzten, wurden abgewiesen und in nächtlichen Handgranatkämpfen

der Erfolg des Tages noch erweitert, so daß am 31. Oktober die feindlichen Stellungen in einer Breite von 1200 und eine Tiefe von 400 Meter genommen waren. An diesem Tag wurden fünf russische Massenangriffe gegen die neugewonnene Stellung unter schwersten Verlusten abgeschlagen. In einer Schlucht vor unseren Drahthindernissen wurden allein 860 tote Russen gezählt.

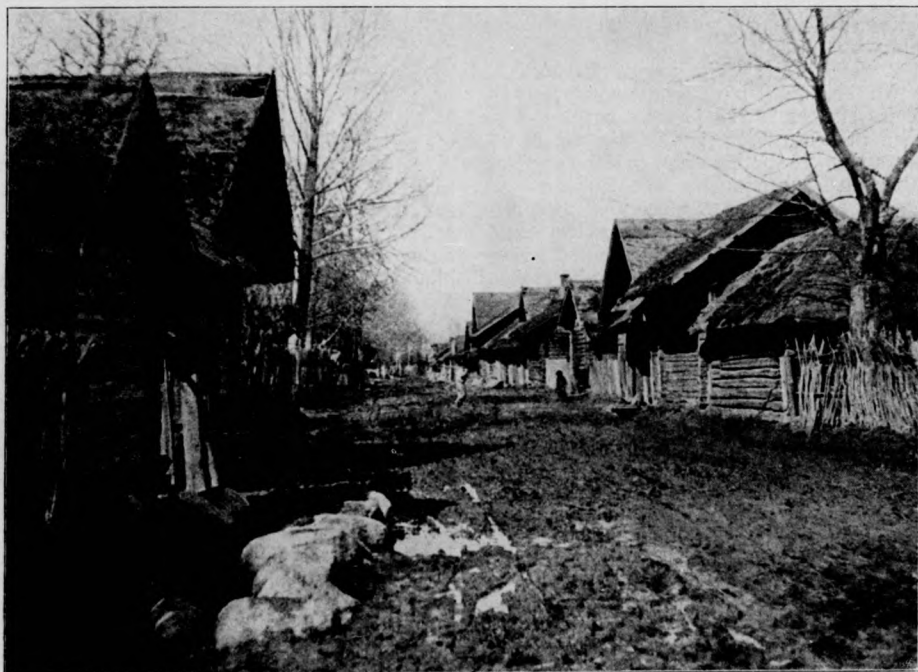
Gleichzeitig schritten jetzt auch die im Nachbarabschnitt stehenden Türken zu einer Gegenaktion. Auch hier bestand seit langem der Plan, eine Bergnase südöstlich Mieczyszców, in deren Besitz sich die Russen während des großen Angriffs am 6. Oktober zu setzen vermocht hatten, wieder zu erobern. Nach zweistündiger Artillerievorbereitung stürmte am 30. Oktober ein türkisches Infanterieregiment in flottem Anlauf die feindliche Linie in einer Breite von 600 Meter und hatte um 3 Uhr nachmittags, von Linie zu Linie fortschreitend, auch das letzte am 6. Oktober verlorene Stellungstück wieder gewonnen.

Schon am 31. Oktober begannen die russischen Versuche, das ihnen entriszene Gelände wieder zu gewinnen. Am Allerseelentag, kurz nach 1 Uhr mittags, erfolgte dann nach mehr-

stündiger heftiger Artillerievorbereitung der erste große Angriff, der jedoch glatt abgewiesen wurde. 8000 bis 10.000 Mann setzte der Feind jetzt zum Angriff ein, die er im Lauf des Nachmittags von 1 Uhr bis 5 Uhr siebenmal zum Sturm vorschickte, aber alle diese wichtigen Angriffe brachen in wirksamer Sperrfeuer der Artillerie und dem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer der tapferen Magdeburger, Posener und Anhalter noch vor den Hindernissen der Verteidiger zusammen.

Während die russische Artillerie im Nebel die Stellung der Verbündeten nicht fassen und die Hindernisse nur unwesentlich zerstören konnte, hat die Artillerie der Verbündeten vorzüglich gewirkt. Ihre Treffsicherheit und die kaltblütige Tapferkeit der Infanterie hat den Sieg gebracht.

Der Feind hielt sich nun bis zum Spätnachmittag des folgenden Tages ruhig, ein um 5 Uhr nachmittags unternommener Angriff wurde glatt abgewiesen, ebenso ein noch gegen Mitternacht unternommener neuerlicher Sturm. Dagegen gelang es an diesem Tag den reichsdeutschen Truppen, den Geländegewinn vom 30. und 31. Oktober in südlicher Richtung noch auszubauen und noch weitere Teile der ersten



Typisches turkändisches Dorf, in dem deutsche Truppen lagern.

russischen Linie wegzunehmen. Die Handgranat-kämpfe dauerten noch bis in die Nacht hinein. Am Morgen des 4. November war jedoch die erste Linie des Feindes von den Höhen beim Meierhof Krasnoleſie bis zum Karrenweg Lipnica Dolna—Slawentyn in der Hand der Verbündeten.

Noch immer dauerten aber die Kämpfe an. über die Ereignisse vom 2. November 1916 berichtete der österr.-ungar. Generalstab:

Deutsche Truppen der Armee des Generalobersten v. Tersztyanszky warfen den Feind bei Wytomic (südöstlich von Solotwina) aus einer stark verschänzten Stellung; es wurden 22 russische Offiziere, 1500 Mann, 10 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer eingebracht.

Deutscher Bericht:

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linjgen stürmten westfälische und ostfriesische Truppen unter Führung des Generalmajors v. Dittfurth die bei und südlich von Wytomic auf das linke Stochoduser vorgeschobenen russischen Stellungen. Neben hohen blutigen Verlusten büßte der Feind an Gefangenen 22 Offiziere, 1508 Mann ein und ließ 10 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer in unserer Hand. Unsere Verluste sind gering. Weiter südlich, bei Alexandrowka, brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstöß 60 Gefangene zurück.

3. November. Österr.-ungar. Bericht:

An der Bystrzyca Solotwinka Vorfeldkämpfe. An der Nara jowka versuchten die Russen in sieben Massenstößen, die am 30. Oktober an unsere Verbündeten verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Alle Anstürme des Gegners brachen unter schwersten Verlusten zusammen. Südlich von Hulewizze am Stochod vertrieb ein Jagdkommando österreichischer Landwehr einen russischen Vorposten.

Deutscher Bericht:

Außergewöhnlich hohe Verluste erlitten die Russen bei ihren bis zu sieben Malen wiederholten vergeblichen Versuchen, uns die am 30. Oktober gestürmten Stellungen westlich von Folwark Krasnoleſie (links der Nara jowka) wieder zu entreißen.

4. November. Österr.-ungar. Bericht:

Bei Bohorodczany überfiel ein f. u. l. Jagdkommando die russischen Vorposten und ebnete deren Stellungen ein.

An der Nara jowka erstürmten deutsche Bataillone abermals einige russische Gräben und behaupteten sie gegen erbitterte Gegenstöße.

Deutscher Bericht:

Unsere Erfolge links der Nara jowka wurden durch Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Folwark

Krasnoleſie erweitert und gegen Wiedereroberversuche des Feindes behauptet.

5. November. Deutscher Bericht:

Eine wohlvorbereitete kleinere Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Mosheiki (östlich von Goduzischki). Der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand.

7. November. Deutscher Bericht:

Die russische Artillerie entsaltete zwischen Düna burg und dem Karoczsee eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Goduzischki und südlich der Moskauer Straße wurden leicht abgewiesen. Nordöstlich von Werchy nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Bridentopf auf dem linken Stochoduser und brachten eine Anzahl Gefangener ein.

9. November:

An der Front beiderseits der Bahn Iloczow—Tarnopol lebte der Feuerkampf weitestlich auf.

10. November. Österr.-ungar. Bericht:

Bei Skrobowa stürmten deutsche Truppen in etwa vier Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen den Feind über die Niederung zurück. Außer großen blutigen Verlusten verloren die Russen 49 Offiziere, 3380 Mann an Gefangenen, 27 Maschinengewehre und 12 Minenwerfer wurden erbeutet.

Deutscher Bericht:

Unter Führung des Generalmajors v. Wöyna stürmten brandenburgische Truppen und das Infanterieregiment Nr. 401 in der Gegend von Skrobowa in etwa vier Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen den Feind über den Skrobowabach zurück. Unseren geringen Verlusten stehen bedeutende blutige Opfer des Feindes und eine Einbuße an Gefangenen von 49 Offizieren, 3380 Mann gegenüber. Die Beute beträgt 27 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer. Der Russe hat auch hier wieder eine schwere Niederlage erlitten.

11. November. Österr.-ungar. Bericht:

Östlich der Nara jowka nahmen deutsche Truppen in schneidigem Angriff ein 120 Meter breites Grabenstück der feindlichen Hauptstellung. Fünf russische Gegenangriffe an dieser Stelle blieben ebenso erfolglos wie jene, die der Feind gegen die neuen deutschen Gräben bei Skrobowa richtete.

Deutscher Bericht:

Mit starken neu herangeführten Kräften versuchten die Russen vergeblich, uns die bei

Jeder Band einzeln
zu haben

H. Hartleben's

Jeder Band einzeln
zu haben

Chemisch = techn. Bibliothek

Die hier angegebenen Preise verstehen sich für gebettete Exemplare
Gebunden pro Band 90 Heller = so Pf. Zuschlag für den Einband

Ab.		K	Pr.	Ab.		K	Pr.	Ab.		K	Pr.
167.	Bopper, Die Fabrik d. nichtätherischen Ölfenzen u. Extr. 2. Aufl. 3.60	3.95		298.	Wachs, Mineralische Fettsäuren und die 4.00	4		293.	Schurpfeil, Die Schmelzung der 4.40	4	
168.	Schmid, Photogrammen. 2. Aufl. 6.60	6		299.	Wierzyński, Farbenfabr. 1. Bd. 15	15		294.	Kindenberg, Die Alkali-Industrie 6.60	6	
169.	Wandö, Die und Buchdruckfarben 4.40	4		300.	Wierzyński, Farbenfabr. 2. Bd. 15	15		295.	Wandö, Schmelz-, Pulver-Zellen 3.30	3	
170.	Motter, Chemie für Chemikerbetrieb. 6.60	6		301.	Wenger, Chemie und Technik im 3.30	3		296.	Waller, Die Naphthalin-Industrie 4.40	4	
171.	Collegium, Handb. d. Gasanalyse. 5	4.50		302.	Wandö, Die Verarbeitung d. Strohes 4.40	4		297.	Frank, Kaffee, Kaffeeconferenzen 3.30	3	
172.	Wentz, Fabrication und Aufbereitung des Glases 6	5.40		303.	Koller, Die Zorinindustrie 4.40	4		298.	Hainbach, Defor. ferac. Waren 6.60	6	
173.	Wentz, Wachs und Seifenfabrikation. 2. Aufl. 3.30	3		304.	Wandö, Der Wollwoll 5.50	5		299.	Schnecker, Rezepte u. Notizen f. 6.60	6	
174.	Friger, Die natürl. Gesteine. 1. Bd. 4.40	4		305.	Wandö, Die Papiermüllerei 4.40	4		300.	Scherer, Künstl. Fußbodenbeläge 5.50	5	
175.	Friger, Die natürl. Gesteine. 2. Bd. 4.40	4		306.	Wandö, Die Dampfmaschine 2.40	2	2.25	301.	Wandö, Stoffe u. Textilien 4.40	4	
176.	Urban, Buch des Schmelzens 6.60	6		307.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		302.	Wandö, Chem. d. get. Lind. 3.30	3	
177.	Brandtsdorf, Die Blumenzweige 4.40	4		308.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		303.	Gregorius, Grundriss (Breiten) 4.40	4	
178.	Roller, Chemische Präparationskunde 4.40	4		309.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		304.	Waller, Das Farben des Goldes 2.20	2	
179.	Hengst, Goldverh. 2. Aufl. 4.40	4		310.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		305.	Bainano, Das Natriumamalgam 2.20	2	
180.	Zan, Kupferfabrikation 3.30	3		311.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		306.	Waller, Der Bleiglanz 4.40	4	
181.	Bainano, Kupferfabrikation 3.30	3		312.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		307.	Waller, Der Bleiglanz 4.40	4	
182.	Brandtsdorf, Die Herstellung künstlicher Blumen. 1. Band 4.40	4		313.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		308.	Wandö, Seifen u. Saponifikation 6.60	6	
183.	Brandtsdorf, Die Herstellung künstlicher Blumen. 2. Band 4.40	4		314.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		309.	Wandö, Seifen u. Saponifikation 6.60	6	
184.	Soght, Künstl. u. druckere 6.60	6		315.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		310.	Scherer, Der Magnesi 4.40	4	
185.	Schneider, Feuerungsanlagen 6.60	6		316.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		311.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
186.	Wag, Fagnon u. Weizenfabrikation 3.30	3		317.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		312.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
187.	Wentz, Das Zementfabrikation 3.30	3		318.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		313.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
188.	Steinbrück, Die Steingutfabrikation 4.40	4		319.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		314.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
189.	Zhenits, Die Fabrik d. Seifen 8.80	8		320.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		315.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
190.	Scherer, Anleitung zur Bestimmung des unmittl. Wasserstoff 2.20	2		321.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		316.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
191.	Enoboda, Die Farben zur Detonation von Steingut 3.30	3		322.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		317.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
192.	Gubano, Das Gange d. Pulverherstellung 6.60	6		323.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		318.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
193.	Wag, Gumpenfabrikation 4.40	4		324.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		319.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
194.	Arnold, Negativverfahren 6.60	6		325.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		320.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
195.	Roller, Verh. u. Saponifikation 3.30	3		326.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		321.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
196.	Waller, Glasfabrikation 4.40	4		327.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		322.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
197.	Waller, u. Soght, Die Kattun-druckerei 8	7.20		328.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		323.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
198.	Brandtsdorf, Kstl. Blumen a. Blech 3.30	3		329.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		324.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
199.	Zan und Lampe, Wollenfarber 2.70	2	2.50	330.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		325.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
200.	Wandö, Fabrication der Stetivindische 3. Aufl. 4.40	4		331.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		326.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
201.	Waght, Die Fabrikat. der Färberei 6.60	6		332.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		327.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
202.	Waller, Technik d. Bildhauer 2.70	2	2.60	333.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		328.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
203.	Waller, Beschäftigung d. Arbeiter 2.20	2		334.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		329.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
204.	Waller, Die Fabrik d. Nahrungsmittel 5.50	5		335.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		330.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
205.	Wandö, Beget. und Mineral-Wasserstoffe 6.60	6		336.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		331.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
206.	Wandö, Beget. und Mineral-Wasserstoffe 6.60	6		337.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		332.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
207.	Wandö, Beget. und Mineral-Wasserstoffe 6.60	6		338.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		333.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
208.	Wandö, Das Konzentrieren d. Nahrungsmittel 6.60	6		339.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		334.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
209.	Wandö, Konzentrieren d. Tiermilch 5.50	5		340.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		335.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
210.	Waller, Die Mägen 6.60	6		341.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		336.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
211.	Waller, Dönnemittelherstellung 2. Aufl. 5	4.50		342.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		337.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
212.	Wandö, Konzentrieren des Holses 4.40	4		343.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		338.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
213.	Waller, Walfischfabrikation 2.20	2		344.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		339.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
214.	Waller, Die Mägen 6.60	6		345.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		340.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
215.	Enoboda, Grundr. d. Zinn- u. Ind. 3.30	3		346.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		341.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
216.	Waller, Die Zinnverarbeitung 6.60	6		347.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		342.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
217.	Waller, Die Zinnverarbeitung 6.60	6		348.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		343.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
218.	Waller, Die Zinnverarbeitung 6.60	6		349.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		344.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
219.	Waller, Die Zinnverarbeitung 6.60	6		350.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		345.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
220.	Wandö, Umarm. arabicum 3.30	3		351.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		346.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
221.	Waller, Thoma'sche Gläser 4.40	4		352.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		347.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
222.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		353.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		348.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
223.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		354.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		349.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
224.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		355.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		350.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
225.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		356.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		351.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
226.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		357.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		352.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
227.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		358.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		353.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
228.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		359.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		354.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
229.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		360.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		355.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
230.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		361.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		356.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
231.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		362.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		357.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
232.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		363.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		358.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
233.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		364.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		359.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
234.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		365.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		360.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
235.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		366.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		361.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
236.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		367.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		362.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
237.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		368.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		363.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
238.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		369.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		364.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
239.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		370.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		365.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
240.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		371.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		366.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
241.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		372.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		367.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
242.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		373.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		368.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
243.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		374.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		369.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
244.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		375.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		370.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
245.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		376.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		371.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
246.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		377.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		372.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
247.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		378.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		373.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
248.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		379.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		374.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
249.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		380.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		375.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
250.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		381.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		376.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
251.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		382.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		377.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
252.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		383.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		378.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
253.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		384.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		379.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
254.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		385.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		380.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
255.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		386.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4		381.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4	
256.	Wandö, Thoma'sche Gläser 4.40	4		387.	Wandö, Die Seifenfabrikation 4.40	4					

Der europäische Krieg und der Weltkrieg

Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914—16

Von **H. Hemberger**

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen • Erscheint in fortlaufenden Heften, jedes 50 Heller = 40 Pf., oder in Abteilungen, je 10 Hefte enthaltend, gebestet, jede 5 K = 4 M., oder in Bänden gebunden, jeder 12 K = 10 M.

Vom gleichen Verfasser
erschien früher:

Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912—13

Von
H. Hemberger

Mit 513 Abbild., 25 Textkarten u. 2 mehrfarb. großen Karten der Balkanländer. 162 Bogen. Quart
Zwei Bände, jeder 15 Kronen = 12 Mark 50 Pfennig

A. Hartleben's Elektro-technische Bibliothek

Reich illustrierte Bände.

Band 1—56: Geh. à K 3.30 = M. 3.—. Gebd'n. à K 4.40 = M. 4.—. Band 57 und folgende: Geh. à K 4.40 = M. 4.—
Gebd'n. à K 5.50 = M. 5.—.

Inhalt der Sammlung:

- | | | |
|---|--|---|
| Bd.
1. Glaser-De Cew, Die dynamo-elektrischen Maschinen. 7. Aufl., bearb. v. K. Remenschneider.
2. Japling, Die elektrische Kraftübertragung. 4. Aufl.
3. Urbanitzky, Dr., Das elektr. Licht. 4. Aufl.
4. Haack, Die galvanischen Batterien, Akkumulatoren und Thermoaulen. 4. Aufl.
5. Sack, Die Verkehrs-Telegraphie.
6. Schwartz, Telephon, Mikrophon und Radiophon. 3. Aufl.
7. Japling, Die Elektrolyse. Galvanoplastik und Reimetalgewinnung. 2. Aufl.
8. Wilke, Die elektrischen Meß- und Präzisions-Instrumente. 2. Aufl.
9. Haack, Die Grundlehren der Elektrizität. 3. Aufl.
10. Zech, Elektrisches Formelbuch.
11. Urbanitzky, Die elektrischen Beleuchtungs-Anlagen. 3. Aufl.
12. Kohlfürst, Die elektrischen Einrichtungen der Eisenbahnen und das Signalwesen.
13. Tobler, Elektrische Uhren. 2. Aufl., bearb. von J. Zacharias.
14. Canter, Die Haus- und Hotel-Telegraphie und -Telephonie. 3. Aufl., bearb. v. P. Riemen-schneider.
15. Waechter, Die Anwendung der Elektrizität für militärische Zwecke. 2. Aufl.
16. Zacharias, Die elektrischen Leitungen und ihre Anlage für alle Zwecke der Praxis. 2. Aufl.
17. Krämer, Die elektrische Eisenbahn.
18. Lewandowski, Die Elektro-Technik in der praktischen Heilkunde.
19. Zenger, Die Spannungs-Elektrizität, ihre Gesetze, Wirkungen und technischen Anwendungen.
20. May, Die Weltliteratur der Elektrizität und des Magnetismus, 1860—1883. | Bd.
21. Schwartz, Die Motoren der elektrischen Maschinen.
22. Wallentin, Die Generatoren hochgespannter Elektrizität.
23. Tumir, Das Potential.
24. Zacharias, Die Unterhaltung und Reparatur der elektrischen Leitungen.
25. Granfeld, Die Mehrfach-Telegraphie auf einem Drahte.
26. Jüllig, Die Kabeltelegraphie.
27. Fodor, Das Glühlicht, sein Wesen und seine Erfordernisse.
28. Albrecht, Geschichte der Elektrizität.
29. Urbanitzky, Blitz- und Blitz-Schutzvorrichtungen.
30. Schaschl, Die Galvanostegie.
31. Wietlisbach, Die Technik des Fernsprechwesens.
32. Krät, Die elektro-technische Photometrie.
33. Neumayer, Die Laboratorien der Elektro-technik.
34. Urbanitzky, Elektrizität und Magnetismus im Altertume.
35. Geßmann, Magnetismus und Hypnotismus. 2. Aufl.
36. Gerland, Die Anwendung der Elektrizität bei registrierenden Apparaten.
37. Hüb, Elektrizität und Magnetismus als kosmometeorische Kräfte.
38. Auerbach, Die Wirkungsgesetze d. dynamo-elektrischen Maschinen.
39. Fodor, Materialien für Kostenvoranschläge elektrischer Lichtanlagen.
40. Fiedler, Die Zelttelegraphen und die elektrischen Uhren vom praktischen Standpunkte.
41. Fodor, Die elektrischen Motoren mit besonderer Berücksichtigung der elektrischen Straßenbahnen. | Bd.
42. Zacharias, Die Glühlampe.
43. Fodor, Die elektrischen Verbrauchsmesser.
44. Fodor, Die elektrische Schweißung und Lötung.
45. Sack, Die elektrischen Akkumulatoren und ihre Verwendung in der Praxis.
46. Fodor, Elektrizität direkt aus Kohle.
47., 48., 49. und 50. Peters, Angewandte Elektrochemie. In drei Bänden. I. Band, Die Primär- und Sekundär-Elemente. II. Band, I. u. 2. Abt., Anorganische Elektrochemie. III. Band, Organische Elektrochemie.
51. und 52. Stögermayr, Materialistisch-hypothetische Sätze. In 2 Bänden.
53., 54., 55. und 56. Peters, Elektrometallurgie und Galvanotechnik. In 4 Bänden. I. Band, Die Halb- und Leichtmetalle. II. Band, Kupfer. III. Band, Edelmetalle. IV. Band, Zink, Blei, Nickel und Kobalt.
57. Zacharias, Elektrische Straßenbahnen.
58., 59., 60. und 61. Zaskula, Wechselstrom-technik. In 4 Bänden. I. Band, Der einphasige Wechselstrom. II. Band, Mehrphasige Wechselströme und Wechselstromsysteme. III. Band, Wechselstrom-Generatoren. IV. Band, Wechselstrom-Transformatoren u. Wechselstrom-Motoren.
62. Weil, Die elektrische Bühnen- und Effektbeleuchtung.
63. Neesen, Kathoden- und Röntgenstrahlen sowie die Strahlung aktiver Körper.
64. Kadainka, Elemente der Elektrizität und Elektrotechnik für Bergleute.
65. Zacharias und Heinicke, Handbuch der drahtlosen Telegraphie und Telephonie.
66. Zacharias, Elektrochemische Umformer (Galvanische Elemente). |
|---|--|---|

Jeder Band ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen aus:

A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig

1616

1616